

**DHI**

Katarzyna Haverkamp

## **Nachfragepotenziale und Absatzchancen des Handwerks im demografischen Wandel**

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte

**69**

Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand  
und Handwerk an der Universität Göttingen

*i/f/h*

# **Nachfragepotenziale und Absatzchancen des Handwerks im demografischen Wandel**

von

Katarzyna Haverkamp

Gedruckt als Veröffentlichung  
des Volkswirtschaftlichen Instituts für Mittelstand und Handwerk  
an der Universität Göttingen

Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



sowie den  
Wirtschaftsministerien  
der Bundesländer

---

### Bibliografische Informationen Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.ddb.de>

abrufbar.

---

**ISBN 978-3-86944-053-8**

**ISSN 1432 – 9735**

Alle Rechte vorbehalten

Mecke Druck und Verlag • Christian-Blank-Straße 3 • 37115 Duderstadt

Tel. 05527-98 19 22 • Fax 05527-98 19 39

eMail: [verlag@meckedruck.de](mailto:verlag@meckedruck.de)

Internet: [www.meckedruck.de/ifh](http://www.meckedruck.de/ifh)

Gesamtherstellung: Mecke Druck und Verlag • 37115 Duderstadt

VERLAG MECKE DRUCK • DUDERSTADT • 2011

## Vorwort

Der demografische Wandel ist mittlerweile in aller Munde. Jeder kennt die sinkenden Bevölkerungszahlen, weiß um den Rückgang der Geburten sowie die zukünftige Alterung der Bevölkerung bei steigender Lebenserwartung. Inzwischen setzt sich auch die Erkenntnis durch, dass mit der geringeren und alternden Bevölkerung auch Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit einhergehen, die Fachkräftebedarfe, Weiterbildung und Innovationskraft von Unternehmen betreffen können. Demografie gefährdet auf der Angebotsseite den Wirtschaftsstandort Deutschland, weil ausreichend viele und junge, bestens qualifizierte Fachkräfte zu fehlen scheinen. Die Wirkungen der demografischen Veränderungen können sich aber genauso auf die Konsumstruktur der deutschen Haushalte auswirken und damit die Nachfrageseite betreffen.

Das vorliegende Arbeitsheft beschäftigt sich mit diesen nachfrageseitigen Auswirkungen auf das Handwerk und rekapituliert kurz den soziodemografischen Wandel auf der Basis vorhandener Analysen sowie die Konsumstruktur von Jüngeren und Älteren vor dem Hintergrund der Verschiebungen der Bevölkerungsanteile hin zu den Älteren, um dann beispielhaft an sechs Handwerkswirtschaftsbereichen wie Bauhauptgewerbe, Gesundheitshandwerk, Kfz-Handwerk und anderen die konkreten Auswirkungen abzuschätzen. Dabei zeigen sich eine Reihe von bereichsspezifischen Auswirkungen, die für das Handwerk zu beachten sind.

Auch wenn der Demografie sicherlich gebührende Beachtung zu schenken ist, folgert die Autorin aber treffend, dass neben den demografischen Änderungen eine Reihe von weiteren Änderungen diese kompensieren oder auch konterkarieren können. Bislang rücken die Prognosen von Nachfrageveränderungen die demografisch induzierten Veränderungen in den Mittelpunkt. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die Demografie auch quantitativ relativ einfach zu fassen ist. Möglicherweise sind aber die Veränderungen in der Konsumstruktur, die der technische Fortschritt, Einkommensveränderungen oder regulatorische Interventionen auslösen, viel bedeutender. Zukünftigen technischen Fortschritt ähnlich wie Einkommensentwicklung oder regulatorische Entwicklungen abzuschätzen ist aber viel schwieriger als demografische Effekte vorherzusagen.

Das Arbeitsheft ermöglicht nicht nur, einen analytischen Blick auf demografisch induzierte Nachfrageänderungen im Handwerk zu werfen, sondern fordert indirekt dazu auf, den Blick auch auf andere Treiber der Nachfrageveränderungen zu richten. Ich wünsche der Studie einen breiten Leserkreis, um über die demografischen Effekte hinaus auch diese zukünftigen Entwicklungen zu diskutieren.

Göttingen, im Dezember 2011

*Prof. Dr. Kilian Bizer*  
*Direktor des Volkswirtschaftlichen Instituts*  
*für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen*



## Inhalt

1. Einführung und Problemstellung	1
2. Der soziodemografische Wandel	3
2.1 Bevölkerungsrückgang und Alterungsprozesse	3
2.2 Prognostizierte Entwicklung der Haushalte	4
3. Die Konsumstruktur deutscher Haushalte	7
3.1 Der Konsum Jüngerer und Älterer	7
3.2 Die Konsumstruktur der Zukunft	11
4. Nachfrageentwicklung und Absatzchancen auf einzelnen Handwerksmärkten	15
4.1 Das Handwerk und die Handwerksmärkte	15
4.2 Bauhauptgewerbe	16
4.3 Ausbaugewerbe	20
4.4 Kfz-Gewerbe	21
4.5 Lebensmittelgewerbe	23
4.6 Gesundheitsgewerbe	24
4.7 Handwerke für den privaten Bedarf	26
5. Fazit	29
Literaturverzeichnis	32

## **Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen**

### **Abbildungen**

Abbildung 1:	Bevölkerungsentwicklung in Deutschland nach Altersgruppen	4
Abbildung 2:	Haushaltsentwicklung in Deutschland insgesamt und nach Haushaltsgröße	5
Abbildung 3:	Konsumstruktur deutscher Haushalte 1998 bis 2008	8
Abbildung 4:	Konsumstruktur deutscher Haushalte nach Alter des Haushaltsvorstands	9
Abbildung 5:	Pro-Kopf-Konsumausgaben der deutschen Haushalte nach Alter des Haushaltsvorstands	11
Abbildung 6:	Pro-Kopf-Wohnflächenkonsum nach Alter des Haushaltsvorstands und Eigentumsverhältnissen	18

### **Tabellen**

Tabelle 1:	Prognostizierte Entwicklung der Konsumausgaben in rein demografischen Szenarien	13
------------	---	----

### **Tabellen im Anhang**

Tabelle A1:	Szenarien und die wichtigsten Modellparameter in den zitierten Konsumprognosen	36
Tabelle A2:	Gewerbebezweige und Gewerbegruppen in der Handwerkszählung 2008	37

## 1. Einführung und Problemstellung

Der prognostizierte Bevölkerungsrückgang in Verbindung mit der Verschiebung in der Altersstruktur der Gesellschaft wird in der Zukunft zur steigenden Bedeutung älterer Bevölkerungsgruppen für die Inlandsnachfrage führen. Die Konsummuster der Älteren unterscheiden sich von denjenigen der jüngeren Personen: Haushalte mit älteren Haushaltsvorständen verwenden größere Anteile ihres verfügbaren Einkommens für Güter und Dienstleistungen aus den Bereichen Wohnen, Gesundheit und Freizeit als jüngere Haushalte.<sup>1</sup> Daher wird vielerorts davon ausgegangen, dass der demografische Wandel auch Strukturverschiebungen in der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage privater Haushalte auslösen wird. Diese Verschiebungen werden wiederum geeignete Anpassungsreaktionen bei den Unternehmen erforderlich machen.

Die Betroffenheit des Handwerks durch den demografischen Wandel wird als besonders stark eingestuft<sup>2</sup>, was mit der starken Abhängigkeit der Handwerksunternehmen von der inländischen privaten Nachfrage begründet wird.<sup>3</sup> Diese Erkenntnis führte bereits in der jüngeren Vergangenheit zu einer Vielzahl von Initiativen, Projekten und Studien, welche sich dem Thema der Auswirkungen der demografischen Umwälzungen auf die Handwerksmärkte widmeten.<sup>4</sup> Die meisten von ihnen konzentrierten sich allerdings auf eine qualitative Beschreibung möglicher Entwicklungen auf ausgewählten Märkten, vorwiegend im Ausbaubereich und bei den persönlichen Dienstleistungen.

Folglich fehlt es in der handwerksspezifischen Literatur an Ausarbeitungen, welche die Konsequenzen des demografischen Wandels für die gesamte Handwerkswirtschaft, d.h. für das Spektrum der Handwerksmärkte verdeutlichen würden. Vor diesem Hintergrund wurde dieser Studie folgende Zielsetzung zugrunde gelegt:

- 1) Es soll aufgezeigt werden, welche Strukturverschiebungen in der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage durch den demografischen Wandel ausgelöst werden, um zu Erkenntnissen darüber zu gelangen, welche Veränderungen in der

---

<sup>1</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2010b).

<sup>2</sup> Vgl. Kranzusch, P. u. a. (2009), S. 33.

<sup>3</sup> Zur Umsatzverteilung im Handwerk nach Absatzregionen und Daten zur Exportabhängigkeit vgl. Müller, K. (2008), S. 6. Genauere Daten zur Umsatzverteilung nach Kundengruppen (privat, gewerblich, öffentlich) werden mit der Veröffentlichung von den Ergebnissen der Strukturumfrage im Handwerk vorliegen, welche im Jahr 2009 vom Zentralverband des Deutschen Handwerks durchgeführt wurde.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu die Projektlandkarte zum demografischen Wandel: Westdeutscher Handwerkskammertag (2011).



Zusammensetzung des Handwerks nach Gewerbegruppen erwartet werden können und

- 2) es gilt abzuschätzen, wie die Demografie die Nachfragepotenziale und die Absatzchancen für einzelne Gewerbegruppen des Handwerks verändern wird.

Im Fokus der Analyse werden dabei die demografisch bedingten Veränderungen stehen. Dagegen werden Nachfragepotenziale, die als Konsequenz anderer gesellschaftlicher Entwicklungstendenzen entstehen und die die Richtungswirkung der demografisch bedingten Strukturverschiebungen verstärken – oder auch abschwächen können, nicht eingehend diskutiert. Als Beispiel sei hier die Klimaschutzpolitik der Bundesregierung genannt, die ebenfalls über verschiedene Wirkungskanäle neue Nachfrageimpulse generieren bzw. zur Verschiebung der Nachfragepotenziale führen kann. Eine umfassende Diskussion anderer gesellschaftlicher Megatrends und ihrer Auswirkungen auf die Handwerksmärkte liegen in der handwerksspezifischen Literatur bereits vor<sup>5</sup> bzw. sind Gegenstand von anderen laufenden Forschungsvorhaben<sup>6</sup>.

Die Studie gliedert sich wie folgt: In Kapitel 2 werden zunächst kurz die Besonderheiten der soziodemografischen Entwicklung in der Bundesrepublik erläutert. Da für die künftige Entwicklung der Nachfrage nicht nur die Bevölkerungsdynamik, sondern auch die Entwicklung der Haushaltszahlen und ihrer Struktur maßgeblich sind, werden sowohl die Ergebnisse der Bevölkerungs- als auch der Haushaltsvorausrechnungen des Statistischen Bundesamtes erläutert. Kapitel 3 diskutiert zunächst die Erkenntnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) zum altersspezifischen Konsumverhalten und zur Entwicklung des Konsums im Zeitablauf, um anschließend die Ergebnisse der Prognosen der künftigen Nachfragestruktur privater Haushalte zusammenfassend darzustellen. Diesem umfassenden Blick auf die gesamtwirtschaftlichen Entwicklungstendenzen schließt sich in Kapitel 4 eine eingehende Analyse der Prognosen und Zukunftsszenarien für jene Märkte an, auf denen einzelne Handwerksunternehmen und jeweilige Handwerksgruppen agieren. Kapitel 5 resümiert die Ergebnisse dieser Studie und fasst die wesentlichen Ergebnisse für einzelne Handwerksgruppen zusammen.

---

<sup>5</sup> Vgl. Zoch, B. (2011).

<sup>6</sup> Vgl. insbesondere das Projekt des RWI Essen „Entwicklung der Märkte des Handwerks und betriebliche Anpassungserfordernisse“.

## 2. Der soziodemografische Wandel

### 2.1 Bevölkerungsrückgang und Alterungsprozesse

Nach den Ergebnissen der Bevölkerungsfortschreibung kann in Deutschland bereits seit 2003 ein leichter Bevölkerungsrückgang verzeichnet werden.<sup>7</sup> Dieser sich derzeit nur schleichend ankündigende Schrumpfungsprozess wird in den nächsten Jahren deutlich an Dynamik gewinnen. Die Variante 1-W1 der 12. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung<sup>8</sup>, welche die Basis für die nachfolgende Darstellung der erwarteten Tendenzen bildet, projiziert einen Bevölkerungsrückgang von derzeit knapp 82 Mio. Personen auf 77,4 Mio. im Jahr 2030 und 69,4 Mio. im Jahr 2050.

Der Bevölkerungsrückgang wird von einer Verschiebung in der Altersstruktur begleitet. Die zu erwartende Entwicklung ist in Abbildung 1 dargestellt: Die dunkleren Linien zeigen die negativen, die helleren Linien die positiven Tendenzen in der Bevölkerungsentwicklung für einzelne Altersgruppen. Sehr deutlich zu sehen sind im Prognosezeitraum 2010 bis 2030 die Schrumpfungsprozesse in den jüngeren Bevölkerungsgruppen (bis 60 Jahre) und die Wachstumsprozesse in den älteren Bevölkerungsgruppen (60 bis 80 Jahre und 80+). Nach dem Jahr 2030 wird die Zahl der Personen in der Altersgruppe von 60 bis 80 Jahren voraussichtlich wieder zurückgehen. Die Verluste in dieser Altersgruppe werden jedoch durch die Zuwächse in der Altersgruppe 80+ nahezu ausgeglichen, so dass die relative Bedeutung der älteren Bevölkerungsgruppen weiter ansteigen wird.

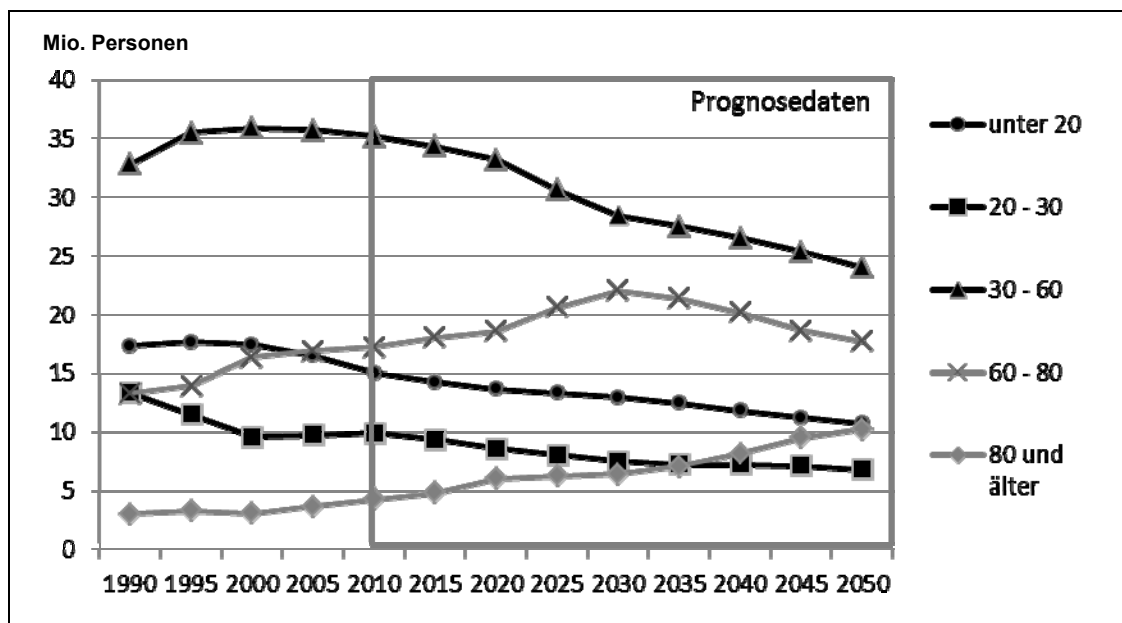
Insgesamt bedeutet dies eine sehr deutliche Strukturverschiebung im Altersaufbau der Bevölkerung zugunsten Älterer. Personen über 60 Jahre bilden nach den Prognosedaten etwa 25 % der Gesamtbevölkerung im Jahr 2010, über 36 % im Jahr 2030 und über 40 % im Jahr 2050.

---

<sup>7</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2011c).

<sup>8</sup> Die Variante 1 – W1, auch als „mittlere Untergrenze“ bezeichnet, geht in ihren Annahmen von einer nahezu konstanten Geburtenziffer von 1,4 Kinder je Frau, einer moderaten Zunahme der Lebenserwartung um 7,8 (für Jungen) bzw. 6,8 (für Mädchen) Jahre bis 2060, und zunächst steigender, ab 2014 konstanter Nettozuwanderung von 100 Tsd. Personen jährlich aus, vgl. Statistisches Bundesamt (2009a).

Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung in Deutschland nach Altersgruppen (in Mio.)



Quelle: Statistisches Bundesamt (2011c), Statistisches Bundesamt (2009a), eigene Darstellung.

Prägend für das Erscheinungsbild des demografischen Wandels der nächsten Jahre wird die regional bzw. lokal sehr heterogene Entwicklung sein. Auf Regionalebene kann festgehalten werden, dass die neuen Bundesländer und das Saarland weiterhin am stärksten schrumpfen dürften, während die Stadtstaaten sowie Baden-Württemberg und Bayern nur in geringem Maße vom Bevölkerungsrückgang betroffen sein werden, mit negativen Veränderungsraten im Jahre 2030 gegenüber 2008 von weniger als 4 %.<sup>9</sup>

## 2.2 Prognostizierte Entwicklung der Haushalte

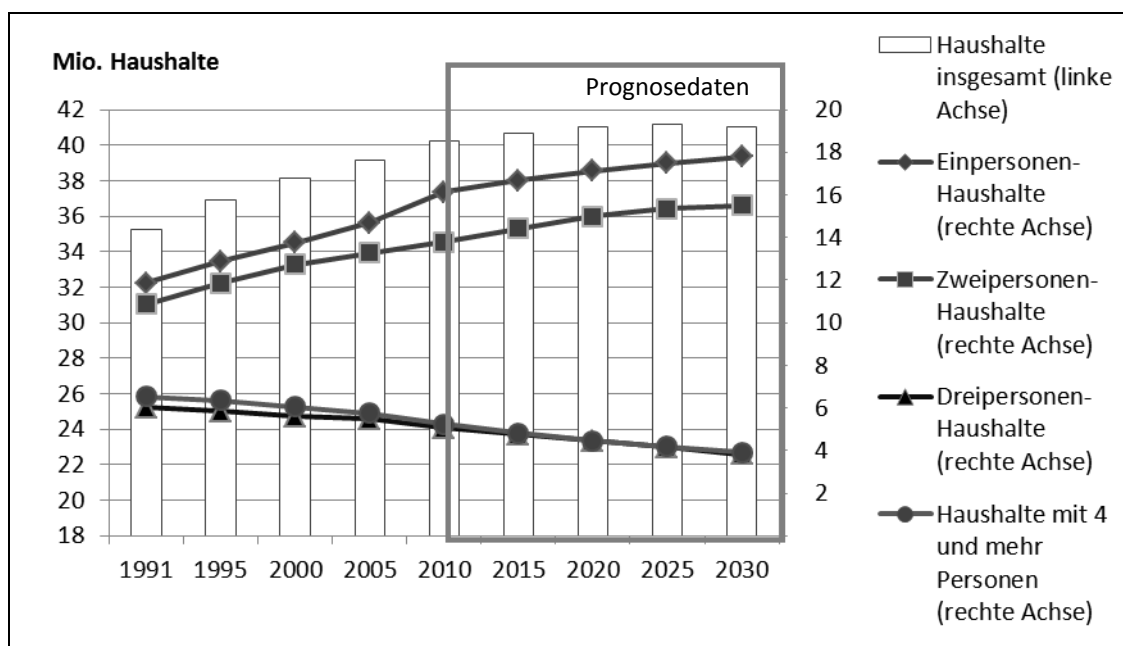
Für die Analyse der durch den demografischen Wandel ausgelösten Veränderungsprozesse auf den Güter- und Dienstleistungsmärkten sind nicht nur die Ergebnisse der Bevölkerungsprognosen, sondern auch die der Haushaltsprognosen von besonderer Bedeutung. Die Zahl und Struktur der privaten Haushalte bestimmt im wesentlichen Umfang die Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt sowie die Nachfrage nach langlebigen Gebrauchsgütern.<sup>10</sup> Private Haushalte bilden auch die Basiseinheit bei den grundlegenden Untersuchungen des Konsumverhaltens.

<sup>9</sup> Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011), S. 21.

<sup>10</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2011b), S. 3.

Die prognostizierte Entwicklung der Privathaushalte nach der Vorausberechnung des Statistischen Bundesamtes, die auf den oben dargestellten Ergebnissen der 12. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung basiert, ist in besonderem Maße durch die Tendenz zu kleineren Haushalten geprägt.<sup>11</sup> Diese bereits seit Beginn der statistischen Nachweisung Ende der 1950er Jahre beobachtbare Entwicklung führt trotz des vorausberechneten Bevölkerungsrückgangs zu insgesamt wachsenden Haushaltszahlen. Die Gesamtzahl der Haushalte stieg in Deutschland von 35 Mio. im Jahr 1991 auf 40 Mio. im Jahr 2009 und wird voraussichtlich bis 2025 weiter wachsen. Das Jahr 2025 markiert das Ende des ansteigenden Trends.<sup>12</sup> Wie in Abbildung 2 dargestellt, verlieren dabei im gesamten Prognosezeitraum Haushalte mit drei und mehr Personen an Bedeutung, während die Zahl der Ein- und Zweipersonenhaushalte weiter ansteigt. Im Jahr 2030 werden 8 von 10 deutschen Haushalten aus einer bzw. aus zwei Personen bestehen.

Abbildung 2: Haushaltsentwicklung in Deutschland insgesamt und nach Haushaltsgröße (in Mio.)



Quelle: Statistisches Bundesamt (2011b), Genesis online, eigene Darstellung.

<sup>11</sup> Die nachfolgende Darstellung basiert auf der Trendvariante der Haushaltsvorausberechnung, welche die Veränderungen in der Verteilung der Bevölkerung nach Haushalten unterschiedlicher Größe zwischen 1991 und 2009 fortschreibt und als „umfassenderes Zukunftsmodell“ von dem Herausgeber der Prognose präferiert wird. In einer zweiten Variante, der sog. Status quo-Variante werden die Ausgangsverhältnisse im Haushaltsbildungsverhalten konstant gehalten. Vgl. ebd., S.4.

<sup>12</sup> Vgl. Pöttsch, O. (2011), S. 205ff.

Als Ursachen für diese Entwicklung werden vor allem der Rückgang der Geburtenhäufigkeit, das veränderte Eheschließungs- und Scheidungsverhalten (Trend zur „Singularisierung“), die hohe berufliche Mobilität und die Zunahme der meist in Ein- bzw. Zweipersonenhaushalten lebenden älteren Bevölkerungsgruppen genannt.<sup>13</sup> Nach den Ergebnissen des Mikrozensus lebten im Jahre 2009 über 90 % der Personen im Alter von über 60 Jahren in kleineren Haushalten. Dieser Anteil soll bis 2030 weiter auf knapp 95 % ansteigen.

Die insgesamt positive Aussage über die Entwicklung der Haushaltszahlen überdeckt die erheblichen regionalen Disparitäten, die sich zum einen aus der auf lokaler Ebene sehr heterogenen Bevölkerungsdynamik und zum anderen aus den Ost-West-Unterschieden im Haushaltsbildungsverhalten ergeben. So wird für die neuen Bundesländer ein Rückgang der Gesamthaushaltszahlen bereits ab 2009 vorausberechnet. Dabei soll – entgegen dem bundesdeutschen Trend – auch die Zahl der kleineren Haushalte zurückgehen.<sup>14</sup> In den alten Flächenländern wird die Zahl der Haushalte noch bis 2029 steigen. Für die Stadtstaaten gilt als Besonderheit, dass die Einpersonenhaushalte einen überdurchschnittlich hohen (über 50 % im Jahr 2009) und weiterhin rasch wachsenden Anteil (57 % im Jahr 2030) an allen Haushalten haben sollen.

---

<sup>13</sup> Vgl. ebd., S. 207ff.

<sup>14</sup> Bereits ab dem Jahr 2011 geht voraussichtlich die Zahl der Einpersonenhaushalte zurück; ab dem Jahr 2020 schrumpft die Zahl der Zweipersonenhaushalte, vgl. Statistisches Bundesamt (2011b).

### 3. Die Konsumstruktur deutscher Haushalte

#### 3.1 Der Konsum Jüngerer und Älterer

Die Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes verdeutlichen die künftig sehr stark steigende Bedeutung älterer Bevölkerungsgruppen. Für die Analyse der Auswirkungen dieser Strukturverschiebung im Altersaufbau der Gesellschaft auf die Struktur der inländischen Nachfrage ist von zentraler Bedeutung, inwieweit sich das Konsumniveau und das Konsumverhalten von älteren und jüngeren Personen unterscheiden. Sollte die Nachfragestruktur unterschiedlicher Konsumentengruppen hinreichend ähnlich sein, dann ist nicht davon auszugehen, dass die Alterungsprozesse zur Veränderung des relativen Gewichts unterschiedlicher Konsumsegmente führen werden.

Das Konsumverhalten der deutschen Haushalte lässt sich dank der Aufzeichnungen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe des Statistischen Bundesamtes hinreichend gut beschreiben.<sup>15</sup> Die Abbildungen 3 und 4 verdeutlichen die zeitliche Entwicklung der Konsumstruktur deutscher Haushalte und die relative Veränderung in der Bedeutung einzelner Konsumsegmente über den Lebenszyklus. Die Analyse der Abbildung 3 lässt erkennen, dass der überwiegende Teil der Konsumausgaben deutscher Haushalte (72,8 %) auf nur vier Segmente entfällt: „Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung“ (mit einem Anteil von 33 % im Jahre 2008), „Verkehr“ (15 %), „Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren“ (14 %) sowie „Freizeit, Unterhaltung und Kulturgüter“ (11 %). Die übrigen Segmente<sup>16</sup> sind jeweils für nicht mehr als 5 % der Konsumausgaben verantwortlich. Allerdings zeigen sich bei diesen quantitativ weniger bedeutsamen Konsumsegmenten eindeutige Tendenzen in der zeitlichen Entwicklung: Die relative Bedeutung der Ausgaben für Bekleidung und Schuhe sinkt, während Gesundheitspflege, Nachrichtenübermittlung und Bildungswesen an Bedeutung gewinnen.<sup>17</sup>

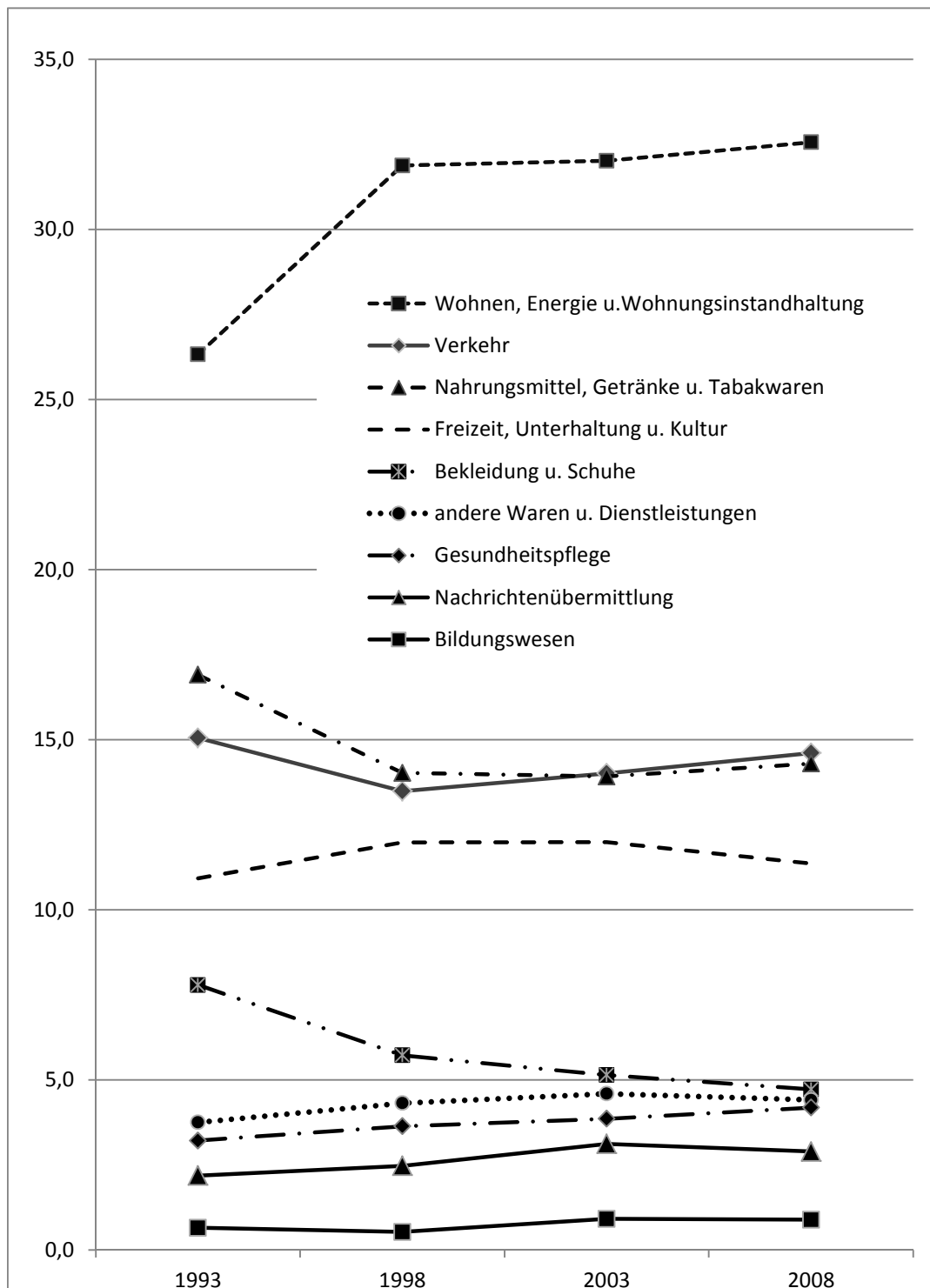
---

<sup>15</sup> Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) des Statistischen Bundesamtes liefert amtliche Informationen über Einnahmen und Ausgaben, Vermögensbildung sowie Wohnsituation privater Haushalte in Deutschland. Es handelt sich dabei um eine im fünfjährigen Turnus stattfindende Befragung von rund 60 Tsd. privaten Haushalten, vgl. Statistisches Bundesamt (2010b).

<sup>16</sup> In die Abbildungen 3 und 4 wurden zum Zwecke einer besseren Lesbarkeit zwei weitere in der EVS ausgewiesene Konsumsegmente: „Innenausstattungen, Haushaltsgeräte und -gegenstände“ sowie „Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen“ nicht aufgenommen.

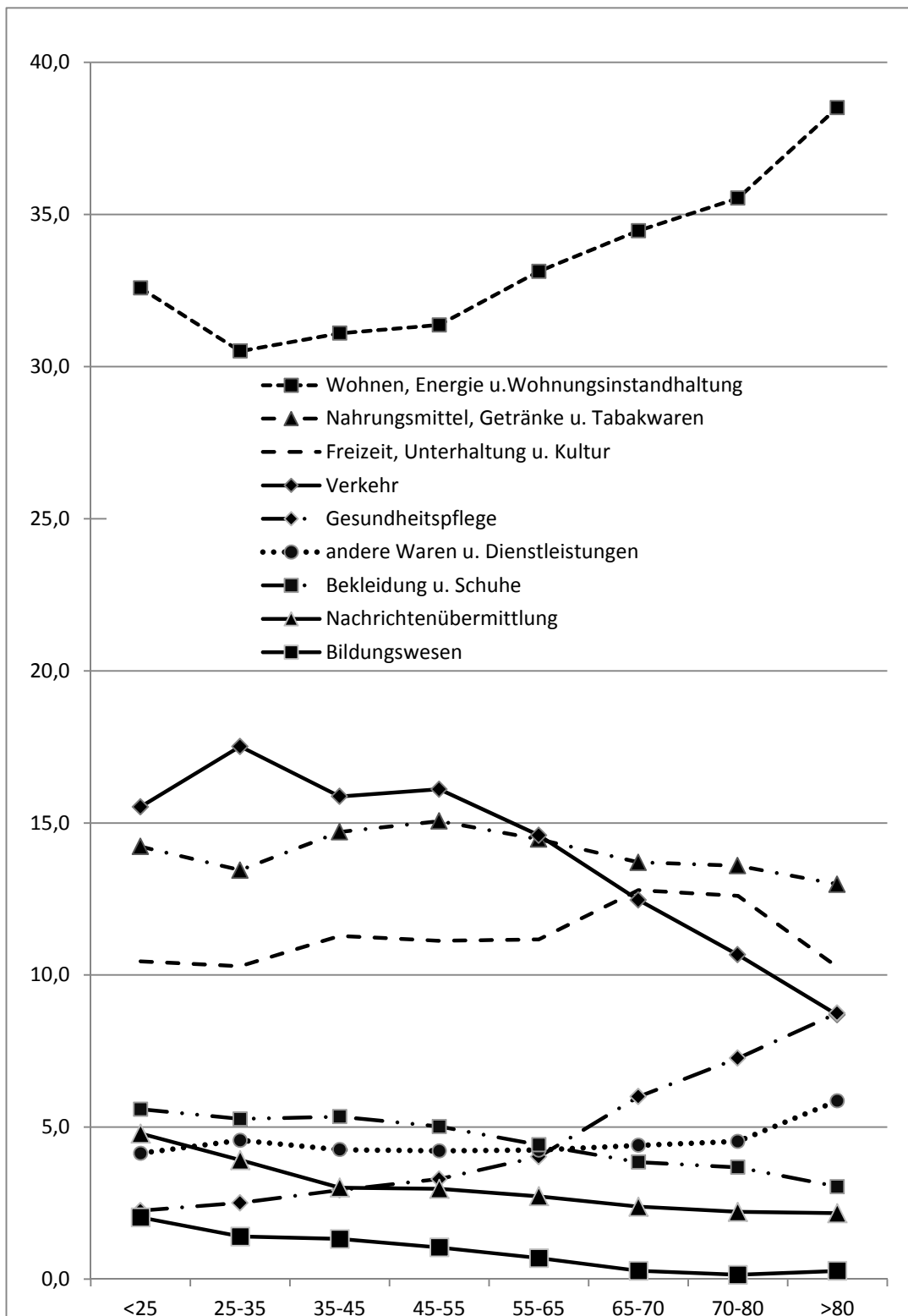
<sup>17</sup> Die Entwicklung der Konsumstruktur privater Haushalte wurde in der Vergangenheit von demografischen Faktoren, aber auch von der Veränderung der relativen Preise (Anstieg der Wohn-, Energiekosten und der Verkehrspreise, geringer Preisanstieg bei Nahrungsmitteln und Bekleidung) sowie Änderungen der Konsumpräferenzen (die z.B. in der steigenden Bedeutung der Ausgaben für Nachrichtenübermittlung trotz sinkender Preise Ausdruck findet) determiniert. Vgl. Lehmann, H. (2004), Schaffnit-Chatterjee, C. (2007).

Abbildung 3: Konsumstruktur deutscher Haushalte 1998 bis 2008 (Anteile der Konsumsegmente an den gesamten Konsumausgaben in %)



Quelle: Statistisches Bundesamt (2010b), Statistisches Bundesamt (auf Anfrage), eigene Darstellung.

Abbildung 4: Konsumstruktur deutscher Haushalte nach Alter des Haushaltsvorstands (in %)



Quelle: Statistisches Bundesamt (2010b), eigene Darstellung.



Wie die Abbildung 4 verdeutlicht, verändern sich die Konsummuster auch im Alter. Sehr auffällig ist die mit dem Alter steigende Bedeutung der Ausgaben für Wohnen (mit einem Anstieg des Anteils an den gesamten Konsumausgaben von 31 % in der Altersgruppe 35 bis 45 auf 39 % in der Altersgruppe 80+) und für Gesundheitspflege (Anstieg von 3 % auf 9 %) sowie die sehr stark abnehmende Bedeutung der Ausgaben für Verkehr (von 16 % auf 9 %). Darüber hinaus sinkt mit dem Alter die Bedeutung der Ausgaben für Bekleidung, Bildung und Nachrichtenübermittlung.

Als Grund für die mit dem Alter stark steigenden Ausgaben für Wohnen wird der sogenannte „Remanenzeffekt“ angeführt. Demnach verbleiben ältere Menschen in den größeren Wohneinheiten auch dann, wenn der eigentliche Flächenbedarf aufgrund des Auszugs der Kinder bzw. des Todes des Lebenspartners deutlich sinkt. Damit belasten die Wohnkosten die Haushalte mit älteren Haushaltsvorständen stärker.

Für die künftige Entwicklung der Nachfrage sind nicht nur offengelegte Präferenzen und Entwicklungstendenzen in der Konsumstruktur, sondern auch die mit dem Alter variierende Kaufkraft von Bedeutung. Den älteren Konsumenten wird meist eine vergleichsweise hohe Konsumstärke nachgesagt<sup>18</sup>, was sich mit den Daten der EVS gut belegen lässt. So zeigt die Abbildung 5 die Pro-Kopf-Konsumausgaben der deutschen Haushalte in Abhängigkeit vom Alter des Haushaltsvorstandes. Eindeutig ersichtlich ist hier die mit dem Alter stark wachsende Kaufkraft. Das höchste Pro-Kopf-Konsumbudget haben demnach Haushalte, deren Haupteinkommensbezieher<sup>19</sup> zwischen 65 und 70 Jahre alt sind. Dieses Ergebnis ist vorwiegend ein Effekt der unterschiedlichen Haushaltsgröße. Haushalte mit einem Haupteinkommensbezieher im erwerbsfähigen Alter verfügen zwar durchschnittlich über höhere Einkommen; sie sind jedoch auch statistisch gesehen größer, da zu vielen dieser Haushalte Kinder gehören. Seniorenhaushalten steht zwar ein niedrigeres verfügbares Einkommen zur Verfügung, allerdings verteilt sich dieses Einkommen auf eine kleinere Anzahl von Haushaltsmitgliedern.

Da die gesetzliche Rente nach wie vor zu den wichtigsten Einkunftsquellen im Alter gehört und trotz steigender Bedeutung alternativer Einkunftsquellen voraussichtlich weiterhin gehören wird<sup>20</sup>, wird die künftige Einkommenslage im Alter – und damit die Kaufkraft der älteren Bevölkerungsgruppen – stark von der Entwicklung des

---

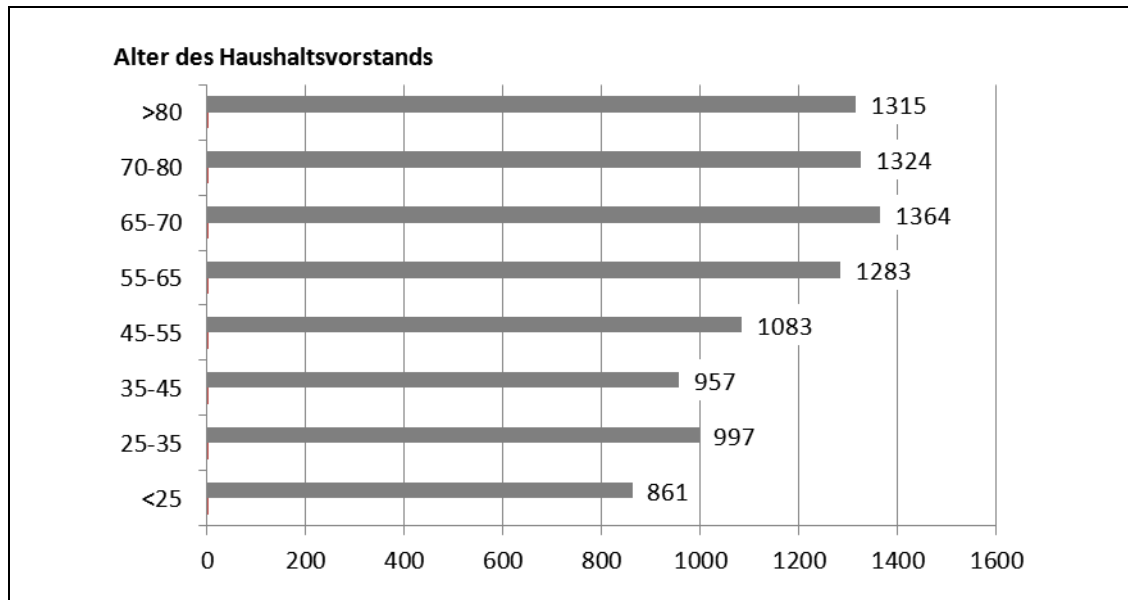
<sup>18</sup> Vgl. BMFSFJ (2005), S. 187.

<sup>19</sup> Die Bezeichnungen „Haupteinkommensbezieher“ und „Haushaltsvorstand“ werden hier synonym verwendet. Gemeint ist damit die Person (ab 18 Jahren) im Haushalt, welche den höchsten Beitrag zum Haushaltsnettoeinkommen leistet. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird dabei auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Die Bezeichnung „Haupteinkommensbezieher“ sowie sämtliche anderen Personenbezeichnungen in dieser Studie gelten gleichwohl für beide Geschlechter.

<sup>20</sup> Vgl. BMFSFJ (2001), Kap. 5.

Arbeitsmarkts sowie den politischen Entscheidungen über die sozialen Sicherungssysteme abhängen.

Abbildung 5: Pro-Kopf-Konsumausgaben der deutschen Haushalte nach Alter des Haushaltsvorstands (in €)



Quelle: Statistisches Bundesamt (2010b), eigene Berechnungen und Darstellung.

### 3.2 Die Konsumstruktur der Zukunft

Auf der Basis von Bevölkerungs- und Haushaltsprognosen sowie vorliegender Daten zum Konsumverhalten deutscher Haushalte wurden in den letzten Jahren mehrere Prognosen des künftigen Konsums erstellt.<sup>21</sup> Das Ziel dieser Berechnungen bestand insbesondere darin zu prüfen, wie sich die demografische Entwicklung auf die Gesamtstruktur der Konsumnachfrage auswirken wird. Der Konsum privater Haushalte hängt mit einer Vielzahl von Einzelfaktoren zusammen; neben demografischen spielen auch gesellschaftliche (Änderungen der Konsumpräferenzen) und wirtschaftliche Faktoren (wie z.B. die Höhe von Löhnen, Renten, Zinsen, Sparquoten) eine herausragende Rolle.<sup>22</sup> Um den Einfluss der jeweiligen Determinanten der Konsumententwicklung zu verdeutlichen, wurden die Berechnungen in mehreren Szenarien durchgeführt. Meist wurde dabei der Effekt der Alterungsprozesse zunächst einzeln, bei Konstanzhaltung anderer Einflussgrößen untersucht. Erst in weiteren Schritten variierten die Prognosen weitere Parameter und berücksichtigten auch die mögliche

<sup>21</sup> Vgl. für eine Übersicht der Szenarien und Modellparameter Tabelle A1 im Anhang.

<sup>22</sup> Vgl. Schaffnit-Chatterjee, C. (2007), S. 4.

Veränderung der Konsumpräferenzen, die Entwicklung der individuellen Einkommen oder der relativen Preise. Diese stufenweise Vorgehensweise erlaubte es, Aussagen darüber zu treffen, wie stark der Einfluss der Altersstrukturverschiebung gegenüber dem Einfluss weiterer Determinanten ausfallen wird.

Die Ergebnisse derjenigen Prognosen künftiger Konsumstruktur deutscher Haushalte, welche den Einfluss der demografischen Prozesse bei Konstanzhaltung sonstiger Einflussfaktoren untersuchen, sind in der Tabelle 1 zusammenfassend dargestellt. Zwar zeigen sich demnach erwartungsgemäße Verschiebungen in der gesamtwirtschaftlichen Nachfragestruktur: Güter und Dienstleistungen, die im Alter verstärkt nachgefragt werden (insb. aus den Konsumsegmenten Wohnen und Gesundheit) gewinnen in der Zukunft an Bedeutung, während andere (z.B. aus dem Bereich Verkehr oder Nahrungsmittel) an Bedeutung verlieren. Allerdings sind die vorausgerechneten Effekte so schwach (mit der prognostizierten Änderung der relativen Anteile von bspw. unter einem Prozentpunkt in den Prognosen der Deutschen Bank Research bzw. des DIW Berlin), dass die Autoren zu dem Schluss gelangen, dass die *direkten* Auswirkungen des demografischen Wandels „vernachlässigbar“<sup>23</sup>, „gering“<sup>24</sup> oder nur „moderat“<sup>25</sup> seien.

Die Änderungen der künftigen Konsumnachfrage fallen deutlich stärker aus, wenn zugleich erwartete gesellschaftliche und wirtschaftliche Effekte berücksichtigt werden. Einige Prognosen nehmen dabei an, dass sich die Konsumstrukturen älterer Generationen verändern werden. Hierfür werden mehrere Gründe angeführt. Erstens sollen in der Zukunft mehr ältere Haushalte aus zwei- und nicht aus einer Person bestehen, was sich mit der steigenden Lebenserwartung beider Geschlechter erklären lässt. Dies dürfte die anteiligen Ausgaben älterer Haushalte für den Bereich „Wohnen“ vermindern, da jene in der Regel für größere Haushalte geringer ausfallen. Zweitens geht man davon aus, dass die veränderten Erwerbsmuster (mit einem späteren Renteneintritt) die durch Ruhephase bedingten Änderungen im Lebensstil erst mit Zeitverzögerung auslösen werden, so dass künftige 65-Jährige eher heutigen 55-Jährigen ähneln werden. Auch die gestiegene Gesundheit der älteren Generationen soll eine „Verjüngung“ der Konsumstrukturen hervorrufen. Und schließlich können bereits jetzt verschiedene Kohorteneffekte (Verhaltensdifferenzen zwischen verschiedenen Generationen), allen voran im Bereich der Nachrichtenübermittlung (also bei der Vertrautheit mit und der Nutzung von Telekommunikationstechnik)

---

<sup>23</sup> Ebd., S. 5.

<sup>24</sup> Lehmann, H. (2004), S. 36.

<sup>25</sup> Buslei, H. u. a. (2007), S. 6.

beobachtet werden, die geänderte Nachfragemuster künftiger Älterer erwarten lassen.<sup>26</sup>

Tabelle 1: Prognostizierte Entwicklung der Konsumausgaben in rein demografischen Szenarien

Herausgeber / Quelle	Deutsche Bank Research	DIW Berlin	IWF Halle	Roland Berger	
	Schaffnit-Chatterjee (2007)	Buslei / Schulz (2007)	Lehmann (2004)	Schaible et al. (2007)	
<b>Erläuterung</b>					
Zeitraum der Prognose	2003-2050	2003-2050	1998-2050	2003-2035	2003-2030
Kurzbezeichnung des Szenarios	Statische Alterung	Szenario I	ohne	Szenario 0	Szenario 0'
<b>Ergebnisse für ausgewählte Konsumsegmente ("+" steigende, "-" fallende Anteile)</b>					
Nahrungsmittel	-	-	-	-	-
Bekleidung	-	-	-	-	-
Wohnen	+	+	+		
Energie	+	+	+	+	+
Innenausstattung		-	+	+	-
Gesundheitspflege	+	+	+	+	+
Verkehr	-	-	-	-	-
Nachrichtenübermittlung	-	-	-	-	+
Bildungswesen	-	-	-		
andere Waren und DL		+	+	+	+

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Neben Verhaltensänderungen erwarten einige Gesamtszenarien auch eine für einzelne Altersgruppen unterschiedliche Einkommensentwicklung: Löhne sollen stärker als Renten steigen, Einkommen jüngerer Erwerbstätiger zum Teil stärker als diejenigen der Älteren. Da dies als Folge der demografischen Entwicklung mit dem sich stark verändernden Verhältnis von Berufstätigen zu Nicht-Berufstätigen und dem resultierenden Druck auf die Sozialkassen begründet wird, kann diese künftig zu erwartende heterogene Einkommensentwicklung als *indirekte* Folge der demografischen Entwicklung betrachtet werden. Und da das verfügbare Einkommen zu den stärksten Einflussfaktoren des Konsums gehört, zeigen die Prognosen mit hetero-

<sup>26</sup> Daher werden in den Studien Prognosen mit Verhaltensänderungen für wahrscheinlicher gehalten und letztere so modelliert, dass bspw. den künftigen Älteren die Konsumstrukturen jüngerer Altersgruppen zugeordnet werden.

gener Einkommensentwicklung stärkere Verschiebungen in der Struktur der privaten Nachfrage, als rein demografische Modelle. So kommen die stufenweise aufgebauten Konsumprognosen zu der Schlussfolgerung, dass die Konsumstruktur der Zukunft nicht so sehr durch die direkten Folgen der demografischen Entwicklung – also die sich ändernden Anteile jüngerer und älterer Bevölkerungsgruppen mit den jeweils unterschiedlichen Konsumpräferenzen – sondern vorwiegend durch die künftige Einkommensentwicklung bestimmt wird.<sup>27</sup>

Insgesamt kann man aus den Konsumprognosen schlussfolgern, dass von einer demografisch bedingten deutlichen Verschiebung der gesamtwirtschaftlichen Endnachfragestruktur – und in der Folge der gesamtwirtschaftlichen Produktionsstruktur – nicht auszugehen ist. Die rein demografischen Faktoren beeinflussen die Konsumententwicklung deutlich weniger als ökonomische Faktoren. Es ist jedoch zu beachten, dass der demografische Wandel die relative Bedeutung von Konsumenten unterschiedlichen Alters für die Nachfrage *innerhalb* einzelner Konsumsegmente stark verändern wird.<sup>28</sup> Nach den Ergebnissen der Prognosen von Roland Berger gehören die 20- bis 49-Jährigen in keinem der untersuchten Konsumsegmente zur „Wachstumszielgruppe“. Ihr Anteil an der Gesamtnachfrage fällt in allen Gütergruppen, wohingegen der Anteil älterer Konsumenten, dabei insbesondere der Zielgruppe 65+, ein besonders hohes Wachstumspotenzial aufweist.<sup>29</sup>

---

<sup>27</sup> Vgl. z.B. Lehmann, H. (2004), S. 36.

<sup>28</sup> Vgl. Schaffnit-Chatterjee, C. (2007), S. 4.

<sup>29</sup> Vgl. Schaible, S. u. a. (2007), S. 116.

## 4. Nachfrageentwicklung und Absatzchancen auf einzelnen Handwerksmärkten

### 4.1 Das Handwerk und die Handwerksmärkte

Nach den Ergebnissen der Handwerkszählung für das Berichtsjahr 2008<sup>30</sup> gab es in Deutschland 577 Tsd. selbstständige Unternehmen, welche gemäß ihrer ausgeübten Tätigkeit den Gewerbebezweigen des zulassungspflichtigen und des zulassungsfreien Handwerks (nach Anlage A und B Abschnitt 1 der Handwerksordnung, HwO) zugeordnet werden können. Die insgesamt 94 Gewerbebezweige nach den Anlagen A und B1 der HwO werden in der neuen Handwerkszählung zu sieben Gewerbegruppen zusammengefasst. Ein Blick auf die Gewerbegruppen sowie die Vielfalt der den einzelnen Gruppen zugeordneten Gewerbebezweige (vgl. Tabelle A2 im Anhang) signalisiert bereits die möglichen Schwierigkeiten bei der Abgrenzung der „Handwerksmärkte“.

Die Abgrenzungsschwierigkeiten ergeben sich zudem aufgrund der Tatsache, dass sich die Gewerbebezweige und –gruppen, die in der Handwerksordnung und in der Handwerkszählung ausgewiesen werden, grundlegend von der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ) unterscheiden.<sup>31</sup> So können Unternehmen eines Gewerks in verschiedenen Abteilungen der WZ gefunden werden, d.h. sich hinsichtlich ihrer Produktionsergebnisse sehr deutlich voneinander unterscheiden. Aber auch innerhalb sachlich eng definierter Märkte fungieren Handwerksunternehmen neben vielen anderen Anbietern, so dass der Begriff „Handwerksmarkt“ leicht missverstanden werden kann.

Um den Rahmen dieser Studie nicht mit einer eingehenden Diskussion der Problematik der Marktabgrenzung zu sprengen, und vor dem Hintergrund der in der Einleitung formulierten Ziele, ist für diese Studie folgende Vorgehensweise gewählt worden: Ausgehend von der in der Handwerkszählung verwendeten Einteilung in sieben Handwerksgruppen sollen nachfolgend die demografisch bedingten Veränderungen besprochen werden, welche für diejenigen Märkte prognostiziert werden, auf denen Handwerksbetriebe jener Gruppen (neben vielen anderen Wirtschaftsakteuren) ihre Produkte absetzen bzw. Dienstleistungen anbieten. Damit ist die Entwicklung des gesamten Baumarktes relevant für die Unternehmen des Bauhaupt-

---

<sup>30</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2011d). Die Handwerkszählung 2008 liefert erstmals seit 1995 amtliche Daten über die wichtigsten Strukturmerkmale der zulassungspflichtigen und zulassungsfreien Handwerksunternehmen (nach Anlagen A und B Abschnitt 1 der Handwerksordnung). Es handelt sich dabei um Ergebnisse, die nicht aufgrund einer Vollerhebung, sondern durch eine Auswertung des Unternehmensregisters und sonstiger Verwaltungsdaten ermittelt wurden.

<sup>31</sup> Vgl. ebd., S. 3.

und Ausbaugewerbes; die Veränderungen auf den Märkten für Nahrungsmittel für das Lebensmittelhandwerk; die Prognosen künftigen Mobilitätsverhaltens für das Kfz-Handwerk. Bei der Besprechung der demografisch bedingten Nachfragepotenziale für die Gesundheitshandwerke wird auf die Ergebnisse der Modellberechnungen zur künftigen Entwicklung der Gesundheitsausgaben zurückgegriffen. Nur für die sehr heterogene Gruppe der Handwerke für den privaten Bedarf ist eine sinnvolle Abgrenzung der relevanten Märkte nicht möglich, so dass bei der Besprechung der erwarteten Nachfrageveränderungen in diesem Bereich stellvertretend auf Untersuchungen zu Wirtschaftspotenzialen der haushaltsnahen Dienstleistungen zurückgegriffen wird.<sup>32</sup>

## 4.2 Bauhauptgewerbe

Die Unternehmen des Bauhauptgewerbes erzielen ihren Umsatz sowohl mit privaten und gewerblichen als auch mit öffentlichen Kunden. Die demografische Entwicklung wird künftig direkt und indirekt die Nachfragepotenziale in allen Bausparten beeinflussen, allerdings würde eine detaillierte Analyse aller Teilbereiche der Bauwirtschaft den Rahmen dieser Studie sprengen. Die erwarteten Entwicklungen werden daher nachfolgend für den Wohnungs- und Büroimmobilienbau besprochen, also für Bereiche, bei denen die *direkten* Folgen der demografischen Entwicklung am ehesten spürbar werden sollten.

Die Entwicklung im Bereich der Wohnungsnachfrage wird sowohl von der Gesamtbevölkerungszahl, als auch von dem gesellschaftlichen Haushaltsbildungsverhalten determiniert, da Haushalte – und nicht einzelne Personen – als Nachfrager auf dem Wohnungsmarkt auftreten. Wie bereits erwähnt, zeigen die Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes, dass die Haushaltszahlen noch bis 2025 (trotz Bevölkerungsrückgangs) aufgrund der Tendenz zur Verkleinerung steigen sollen, wobei der Anstieg gänzlich auf die Entwicklung in den alten Bundesländern zurückzuführen ist. In den neuen Bundesländern sollen die Haushaltszahlen bereits ab 2009 rückläufig sein.

Die Nachfrage nach Wohnraum wird jedoch nicht nur von der absoluten Zahl der Personen und der Haushalte, sondern auch vom individuellen Flächenkonsum determiniert. Längsschnittanalysen zeigen dabei, dass sich im Zeitablauf eine Tendenz zur Steigerung der individuellen Wohnflächennachfrage erkennen lässt.<sup>33</sup> Darüber

---

<sup>32</sup> Die Gruppe der Handwerke für den gewerblichen Bedarf wurde aus der Analyse vorwiegend aufgrund der Ausrichtung ihrer Produktpalette auf gewerbliche und nicht auf private Kunden ausgeschlossen. Ein Gewerk dieser Gruppe - die Gebäudereiniger – wird jedoch auch bei der Besprechung der Nachfragepotenziale für Handwerke für den privaten Bedarf mitberücksichtigt.

<sup>33</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2010a), S. 6.

hinaus steigt der Wohnflächenkonsum im Alter sehr stark an, was insbesondere dann deutlich wird, wenn die Angaben pro Haushalt auf Pro-Kopf-Kenngrößen umgerechnet werden.<sup>34</sup> Wie die Abbildung 6 zeigt, beträgt der Pro-Kopf-Flächenkonsum in älteren Eigentümerhaushalten<sup>35</sup> über 70 m<sup>2</sup>, in jüngeren Haushalten der 35- bis 45-Jährigen unter 50 m<sup>2</sup>. Analog steigt der Pro-Kopf-Wohnflächenkonsum der Mieterhaushalte von etwa 30 m<sup>2</sup> bei der Altersgruppe der 35- bis 45-Jährigen auf über 50 m<sup>2</sup> für Mieterhaushalte der über 80-Jährigen. Diese altersspezifische Entwicklung ist auf die Wirkungen des Remanenzeffekts zurückzuführen: Älter und mit dem Auszug der Kinder kleiner werdende Haushalte verbleiben meist in den seit Jahren bewohnten Immobilien.

Die in näherer Zukunft erwartete positive Entwicklung der Haushaltszahlen, die Strukturverschiebung zugunsten derjenigen Haushalte, die größere (Pro-Kopf-) Wohnflächen nachfragen, die steigende individuelle Nachfrage nach Wohnfläche sowie die steigenden Eigentümerquoten führen in den untersuchten Szenarien des Wohnflächenbedarfs in Deutschland<sup>36</sup> zu dem Ergebnis, dass in der näheren Zukunft weiterhin von einer steigenden Wohnflächennachfrage ausgegangen werden kann. Bei insgesamt wachsender Wohnflächennachfrage ist allerdings aufgrund unterschiedlicher Entwicklungsdynamik auf lokaler Ebene von einer „gespaltenen Entwicklung“<sup>37</sup> auszugehen. Großstädte wie München, Stuttgart, Berlin und Hamburg sollen demnach überdurchschnittliche Zuwächse verzeichnen. Regionen, die mit einer negativen Entwicklung der Nachfrage konfrontiert werden, finden sich hingegen vorwiegend in den neuen Bundesländern sowie in Teilen Niedersachsens, in Nordhessen, im Ruhrgebiet und in Oberfranken. Die prognostizierte Spaltung wird beim Vergleich der Eckwerte deutlich: Während für München ein Zuwachs von 14% vorausberechnet wird, kann Halle (Saale) von einem Rückgang um knapp 10% ausgehen.<sup>38</sup>

---

<sup>34</sup> Die durchschnittliche Haushaltsgröße variiert stark mit dem Alter der Haushaltsvorstände und beträgt 2,6 Personen bei Haushaltsvorständen im Alter von 35 bis 45 Jahren, 1,8 Personen bei Haushaltsvorständen im Alter von 55 bis 65 Jahren und nur 1,4 Personen bei Haushaltsvorständen im Alter von über 80 Jahren. Vgl. Statistisches Bundesamt (2010b).

<sup>35</sup> Genauer: Haushalten mit älteren Haushaltsvorständen.

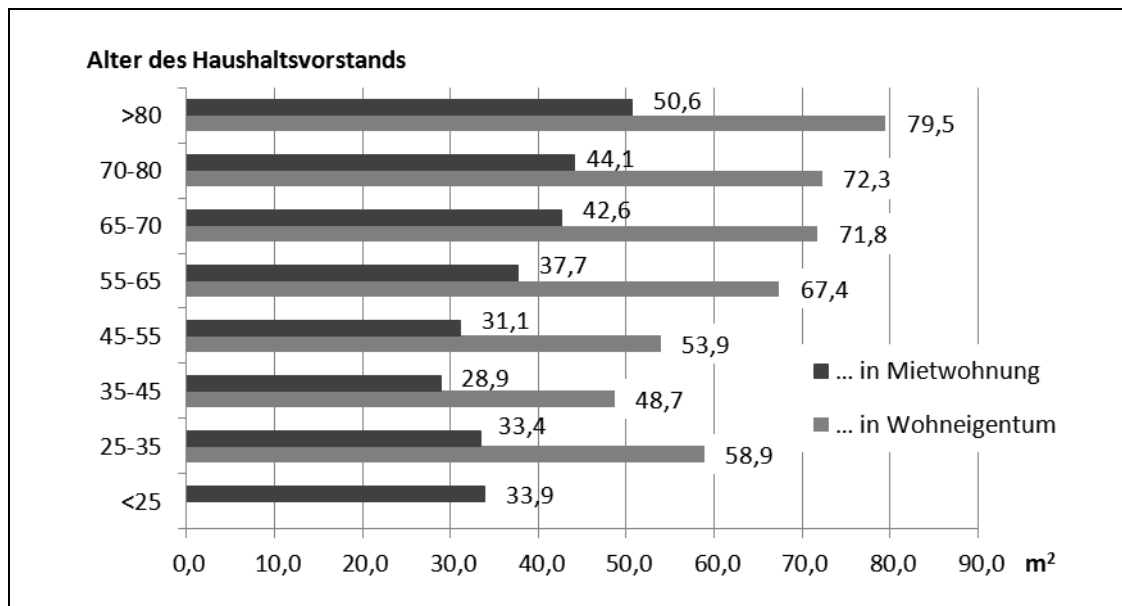
<sup>36</sup> Vgl. Just, T. (2003), Demary, M. und Voigtländer, M. (2009), Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2010), Günther, M. und Hübl, L. (2009). In den einzelnen Modellen werden dabei nicht zwangsläufig alle Effekte berücksichtigt. Es bestehen weitgehende methodologische Unterschiede zwischen den Modellen (Haushalts- vs. Individualdatenprognosen, regionalisierte bzw. gesamtwirtschaftliche Prognosen etc.), die hier nicht näher erläutert werden können.

<sup>37</sup> Vgl. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2010), S. 5.

<sup>38</sup> Vgl. ebd., S. 5f.



Abbildung 6: Pro-Kopf-Wohnflächenkonsum nach Alter des Haushaltsvorstands und Eigentumsverhältnissen (in m<sup>2</sup>)



Quelle: Statistisches Bundesamt (2009b), Statistisches Bundesamt (2010b), eigene Berechnungen und Darstellung.

Insgesamt betrachtet gibt es folglich nicht „die“ Auswirkung der demografischen Entwicklung auf die Wohnungsbaumärkte; vielmehr müssen sich die Unternehmen des Bauhauptgewerbes auf sehr unterschiedliche lokale Nachfragestrukturen einstellen. Bei allgemein erwarteter positiver Entwicklung wird zugleich von starken lokalen Problemkonstellationen ausgegangen.<sup>39</sup>

Aus der prognostizierten Wohnflächennachfrage (die demografisch und verhaltensbedingt steigen soll) und der zusätzlichen Schätzung des Ersatzbedarfs (der aus der allgemeinen wirtschaftlichen und physischen Alterung der Gebäude resultiert) lässt sich ein Neubaubedarf für Wohnungen abschätzen. Dieser liegt in den nächsten Jahren nach den vorliegenden Prognosen zwischen 185 und 205 Tsd. Wohnungen pro Jahr, d.h. deutlich über dem derzeitigen Neubauvolumen (von 140 Tsd. Wohneinheiten in Wohngebäuden im Jahr 2010<sup>40</sup>). In einigen Studien wird zusätzlich ein „qualitativer Zusatzbedarf“ errechnet, der damit begründet wird, dass das vorhandene Wohnraumangebot an die Bedürfnisse und die Wohnpräferenzen der Bevölkerung nicht angepasst ist.

<sup>39</sup> Vgl. ebd., S. 6.

<sup>40</sup> Statistisches Bundesamt (2011a), S. 3.

Für den Wirtschaftsbau liegen Prognosen über den Büroimmobilienmarkt vor<sup>41</sup>, wobei darauf hingewiesen wird, dass sie mit höheren Unsicherheiten als die Wohnungsbauprognosen verbunden sind.<sup>42</sup> Den Ausgangspunkt für die Modellierung der Büroflächennachfrage bilden Annahmen über die künftige Zahl der Bürobeschäftigten, die zum einen von der allgemeinen Entwicklung der Erwerbspersonenzahl und zum anderen von der Bürobeschäftigtenquote abhängt. Der demografische Wandel führt zum Rückgang der Zahl von Personen im erwerbsfähigen Alter, d.h. der rein demografische Effekt wirkt sich eindeutig dämpfend auf die Büroimmobiliennachfrage aus. Die Unsicherheiten betreffen vorwiegend die Annahmen über die Entwicklung der Beschäftigung (die beispielsweise vom künftigen Renteneintrittsalter oder künftiger Frauenerwerbstätigkeit abhängt) und über den Anteil der Bürobeschäftigten an der Gesamtbeschäftigung.

So unterscheiden sich die Modelle stark bei den Annahmen über die Bürobeschäftigtenquoten der Zukunft. Während eine Studie des iw Köln<sup>43</sup> jene konstant hält und eine Steigerung dem unwahrscheinlicheren Alternativszenario vorbehält, nimmt die Prognose von empirica<sup>44</sup> eine weitere Steigerung der Bürobeschäftigtenquote an. Die Studie von Deutsche Bank Research<sup>45</sup> sieht mehrere Szenarien vor, jeweils mit steigenden, konstanten oder sinkenden Bürobeschäftigtenquoten. Einen weiteren zentralen Modellparameter, den Flächenbedarf pro Beschäftigten, halten alle drei Prognosen konstant. Im Ergebnis können in der Prognose des iw Köln die negativen Effekte des demografischen Wandels nicht durch die individuelle Steigerung des Flächenverbrauchs kompensiert werden und das Basisszenario ergibt einen Rückgang der Büroflächennachfrage für die meisten Städte. Nur in einigen wirtschaftlich starken Zuzugsregionen (z.B. München, Köln, Hamburg) kann mit einer positiven Entwicklung gerechnet werden. Eine negative Entwicklung wird analog dazu im Status-quo Szenario mit konstanter Bürobeschäftigtenquote der Deutsche Bank Research-Prognose vorausberechnet. Die demografischen Effekte werden dagegen in Modellen mit steigender Bürobeschäftigtenquote aufgefangen, so dass auf ein verhaltenes Wachstum der Nachfrage geschlossen werden kann.

Nach den vorliegenden Berechnungen sind die Büroimmobilienmärkte stärker vom demografischen Wandel betroffen als die Wohnungsbaumärkte, da die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter deutlich stärker schrumpft, als die Bevölkerungs-

---

<sup>41</sup> Der Neubauvolumen im Nichtwohnungsbau schließt neben Büro- und Verwaltungsgebäuden, auch Hotels und Gaststätten, Produktions-, Handels- und Lagergebäude sowie sonstige Nichtwohngebäude ein, vgl. DIW Berlin (2008), S. 7.

<sup>42</sup> Vgl. Demary, M. und Voigtländer, M. (2009), S. 41.

<sup>43</sup> Vgl. ebd., S. 42f.

<sup>44</sup> Vgl. Empirica und BayernLB (2009).

<sup>45</sup> Vgl. Just (2003).

zahl insgesamt. Der Neubaubedarf resultiert in der Folge – von einigen lokalen Wachstumsmärkten abgesehen – vorwiegend aus dem Ersatzbedarf bzw. aus der „Umstrukturierungsnachfrage“.<sup>46</sup>

### 4.3 Ausbaugewerbe

Nach den vorliegenden Prognosen sollten die positiven Effekte einer alternden Gesellschaft trotz Bevölkerungsrückgang mittelfristig für eine stabile Entwicklung im Neubaubereich im Wohnungssegment sorgen. Diese Entwicklung begünstigt nicht nur das Bauhaupt-, sondern auch das Ausbaugewerbe. Allerdings gilt für die Bauwirtschaft, dass das Bauhauptgewerbe ein starkes Gewicht bei Neubauten aufweist, während bei Bauleistungen am Gebäudebestand (Bestandsmaßnahmen) der Anteil des Ausbaugewerbes wächst.<sup>47</sup> Daher ist für die Entwicklung der Märkte der Ausbauhandwerke der Sanierungsmarkt von noch größerer Bedeutung. Nach den vorliegenden Schätzungen entfällt knapp 80% des gesamten Bauvolumens im Wohnungsbau auf Maßnahmen an bestehenden Gebäuden.<sup>48</sup>

Für eine positive Entwicklung des Modernisierungsmarkts sprechen mehrere Tendenzen, von denen nachfolgend nur die demografisch bedingten angesprochen werden sollen – auch wenn davon ausgegangen wird, dass zusätzliche Nachfrageimpulse vorwiegend aus den politisch geforderten und geförderten Maßnahmen zur energetischen Gebäudesanierung resultieren werden. So soll der nach wie vor vorhandene Wunsch, auch im Alter in der bisher bewohnten Immobilie zu verbleiben, den Bedarf an altersgerechtem Umbau künftig deutlich steigern. Nach vorliegenden Schätzungen sind derzeit nur 1 % der Wohnungen in Deutschland altengerecht.<sup>49</sup> Ältere Haushalte wohnen vorwiegend (nach Berechnungen von empirica in Westdeutschland zu 55% im Jahr 2008) und mit einer steigenden Tendenz in einem Einfamilienhaus.<sup>50</sup> Da davon auszugehen ist, dass es sich bei dieser Immobilie um ein seit längerem bewohntes Familienheim handelt, wird von der Notwendigkeit einer Sanierung gesprochen. Empirische Erhebungen verdeutlichen, dass bereits jetzt auf die Gruppe der „älteren Familien ohne Kinder, deren Haushaltsvorstand nicht mehr berufstätig ist“ knapp 20 % des gesamten Modernisierungsvolumens entfällt.<sup>51</sup>

---

<sup>46</sup> Vgl. Empirica und BayernLB (2009), S. 121.

<sup>47</sup> Vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2009), S. 6.

<sup>48</sup> Vgl. DIW Berlin (2008), S. 5.

<sup>49</sup> Vgl. Bundesverband freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen (2007), zitiert in Empirica und BayernLB (2009), S. 87.

<sup>50</sup> Vgl. ebd., S. 86.

<sup>51</sup> Vgl. Heinze Marktforschung GmbH (2006), S. 21.

#### 4.4 Kfz-Gewerbe

Im Allgemeinen wird in den Prognosen das Konsumsegment „Verkehr“ als „der große Verlierer der demografischen Entwicklung“<sup>52</sup> bezeichnet. Nach allen dargestellten gesamtwirtschaftlichen Konsumprognosen mit statischen Alterungsprozessen sollen die Ausgabenanteile für den Bereich Verkehr in Zukunft rückläufig sein. Dieses Ergebnis kann unter Rückgriff auf die altersspezifischen Konsumschwerpunkte erklärt werden: Wie die Abbildung 3 zeigte, nehmen mit dem Alter die anteiligen Ausgaben für Verkehr sehr stark ab. Die geringere Bedeutung der Mobilität für ältere Menschen lässt sich dabei nicht nur mit den gesundheitlichen Einschränkungen, sondern auch mit dem Wegfall des berufsbedingten Alltagsverkehrs erklären.

Die Unterschiede in der Mobilität von Personen unterschiedlicher Altersgruppen und Trends im Verkehrsverhalten lassen sich gut dank der Erhebung „Mobilität in Deutschland“ (MID) verfolgen.<sup>53</sup> Nach diesen Aufzeichnungen legt jeder Bewohner Deutschlands im Durchschnitt täglich etwa 39 km zurück, über  $\frac{3}{4}$  davon mit dem Auto, den Rest zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Allerdings steigt die tägliche Wegelänge im Erwerbsalter bzw. in der Familienphase (d.h. bei Personen im Alter von 30 bis 50 Jahren) auf über 50 km pro Tag an und geht mit dem Renteneintrittsalter auf 28 km, bei den über 75-Jährigen auf nur 16 km zurück.<sup>54</sup>

Die Aufzeichnungen der MID lassen zugleich beim Vergleich der Daten von 2002 und 2008 Entwicklungstendenzen im Mobilitätsverhalten bzw. Verhaltensänderungen erkennen, die dem rein demografischen Effekt (also der mit dem Alter abnehmenden Bedeutung der Mobilität) entgegen wirken können<sup>55</sup>:

- 1) Ältere Menschen werden mobiler: Sowohl die mittlere Wegezähl pro Tag als auch der Anteil der Personen, die am Stichtag das Haus verlassen (die Mobilitätsquote), steigen. Insgesamt nimmt der Beitrag älterer Personen zum gesamten Verkehrsaufkommen überproportional zu.

---

<sup>52</sup> Schaible, S. u. a. (2007), S. 2.

<sup>53</sup> Bei der Erhebung „Mobilität in Deutschland 2008“ handelt es sich um eine Befragung von knapp 26 Tsd. privaten Haushalten in der Bundesrepublik mit dem Ziel, repräsentative Daten zum Alltagsverkehr der Bevölkerung zu gewinnen. Sie wurde 2002 und 2008 im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung durchgeführt und setzte die Tradition der früheren westdeutschen „Kontinuierlichen Erhebungen zum Verkehrsverhalten“ (KONTIV) fort. Vgl. infas und DLR (2010a).

<sup>54</sup> Vgl. ebd., S. 21 und 178.

<sup>55</sup> Vgl. ebd., Abschnitt 4.2, S. 168ff. sowie infas und DLR (2010b).

- 2) Jüngere verfügen mit über 90 % deutlich häufiger über einen Führerschein als Ältere: 24 % der Personen im Alter von über 65 Jahren gaben 2008 an, keinen Führerschein zu besitzen, bei Personen über 75 Jahre lag der entsprechende Anteil bei 34 %. Es wird erwartet, dass die vorhandene „Autosozialisation“ in die höheren Altersklassen „mitgenommen“ wird, d.h. die Autonutzung im Alter begünstigt.
- 3) Die Nutzungsintensität des Autos wächst vor allem bei der Bevölkerung ab 65 Jahre. Die insgesamt sehr intensive Autonutzung durch die jüngeren Erwachsenen (zwischen 18 und 39 Jahren) verzeichnet dagegen einen Rückgang.

Während man folglich bisher vom starken Mobilitätsbedürfnis Jüngerer und von eingeschränkten Mobilitätsmöglichkeiten Älterer ausgegangen ist – und diese Verhaltensmuster in Konsumprognosen mit statischer Alterung fortschreibt – dürfte die nähere Zukunft insbesondere von der erhöhten Mobilität von älteren Menschen geprägt werden. So gehen auch die Pkw-Szenarien von Shell von einer Veränderung in altersspezifischen Mustern der Autoverfügbarkeit und der Nutzungsintensität aus. Bei Personen unter 30 Jahren soll insbesondere die Motorisierung abnehmen, da davon ausgegangen wird, dass sich Jüngere zunehmend keinen eigenen Pkw werden leisten können. Bei älteren Menschen wird sowohl von einer zunehmenden Autoverfügbarkeit und als auch von einer leicht ansteigenden Nutzungsintensität ausgegangen. Dies bedeutet, dass eine Verschiebung in der Struktur der Fahrzeughalter erwartet wird, die überproportional sein dürfte im Vergleich zur Verschiebung im Altersaufbau der Bevölkerung.<sup>56</sup>

Insgesamt gehen die Szenarien von Shell von einem Wachstum des privaten Pkw-Bestands von 42,3 Mio. im Jahr 2007 auf 45,1 Mio. Fahrzeuge im Jahr 2020 aus. Danach soll es aufgrund des starken Bevölkerungsrückgangs zu einer Stagnationsphase und zu einem leichten Rückgang auf 44,8 Mio. Fahrzeuge im Jahr 2030 kommen. Dem gleichen Trend soll auch die Gesamtfahrleistung folgen: einem Anstieg bis 2020 folgt ein leichter Rückgang im Jahr 2030 auf das Niveau von 2010. Die Pkw-Fahrleistungen werden dabei zunehmend von älteren Menschen erbracht.

Der direkte dämpfende Einfluss, den die Alterungsprozesse auf den Verkehr ausüben, wird daher von den Effekten, die aus den angenommenen Verhaltensänderungen im Mobilitätsbereich resultieren, überlagert. Wie eine spezifische Vorausberechnung der Verkehrsleistung für Baden-Württemberg zeigt, führt die Berücksichtigung von Verhaltensänderungen in einer Mobilitätsprognose zur Umkehrung der Ergebnisse: Während die Verkehrsleistung in Baden-Württemberg bei einer Modellrechnung ohne Verhaltensänderungen bis 2050 um 6,5% sinkt, erhöht sie sich bei

---

<sup>56</sup> Vgl. Shell Deutschland Oil GmbH (2009), S. 20ff.

einer Trendvariante um 15%.<sup>57</sup> Auch in den Konsumprognosen der Deutschen Bank führt das Szenario der „dynamischen Alterung“ (mit Verhaltensänderungen) zur steigenden anteiligen Bedeutung der Ausgaben für Verkehr, während das Szenario mit „statischer Alterung“ (ohne Verhaltensänderungen) eine sinkende Bedeutung der Verkehrsausgaben in Zukunft prognostiziert.<sup>58</sup>

Insgesamt lässt sich festhalten, dass trotz des Bevölkerungsrückgangs und der zunehmenden Bedeutung der bisher weniger mobilen älteren Bevölkerungsgruppen die gesamte private Nachfrage nach Pkws (aufgrund von Verhaltensänderungen) mittelfristig vergleichsweise stabil bleiben soll. Nach den Shell-Szenarien dürfte der gesamte Pkw-Bestand (privater und juristischer Halter) auf 49,7 Mio. im Jahr 2020 ansteigen.<sup>59</sup> Das Absatzvolumen des Kfz-Handwerks, welches vorwiegend Serviceleistungen für Fahrzeughalter anbietet, dürfte sich demnach vorerst nicht wesentlich ändern. Einen etwas dämpfenden Effekt auf die Entwicklung der Umsätze im Kfz-Handwerk dürfte dabei vorwiegend die feststellbare sinkende Wartungsintensität der Fahrzeuge ausüben: Während vor 20 Jahren (1990) statisch 1,3 Wartungsarbeiten und 1,0 Reparaturarbeiten pro Pkw und Jahr vorgenommen wurden, waren es nach den Erhebungen der Deutschen Automobil Treuhand (DAT) 2009 nur 0,9 bzw. 0,6 Arbeiten.<sup>60</sup>

#### **4.5 Lebensmittelgewerbe**

Im Jahre 2008 verwendeten deutsche Haushalte etwa 14 % ihres Konsumbudgets für Nahrungsmittel, Tabakwaren und Getränke (vgl. Abschnitt 3.1). Damit bildete dieses Segment den drittgrößten Ausgabeposten hinter Wohnen und Verkehr. Allerdings zeigte sich in der Vergangenheit ein Trend zu sinkenden Anteilen der Ausgaben für Lebensmittel, von dessen Fortsetzung man auch weiterhin ausgeht. Lebensmittel gehören zu den Gütern des Grundbedarfs, deren Konsum sich auch bei einem steigenden Einkommen nicht wesentlich erhöht.<sup>61</sup>

Die geringe Einkommenselastizität ist der Grund dafür, dass die Gesamtszenarios der künftigen Konsumnachfrage bei steigenden Einkommen stark zurückgehende anteilige Ausgaben für Lebensmittel vorausberechnen. In der Prognose von Deutsche Bank Research ist der Nahrungsmittelbereich das am stärksten schrumpfende Konsumsegment überhaupt: Im Jahr 2050 soll demnach der Anteil der Ausgaben für

---

<sup>57</sup> Vgl. Walker, M. (2004).

<sup>58</sup> Vgl. Schaffnit-Chatterjee, C. (2007), S. 17.

<sup>59</sup> Vgl. Shell Deutschland Oil GmbH (2009), S. 26.

<sup>60</sup> Vgl. DAT (2010).

<sup>61</sup> Vgl. Schaffnit-Chatterjee, C. (2007), S. 26.

Lebensmittel auf ca. 8 % von knapp 14 % im Jahr 2003 zurückgehen.<sup>62</sup> Ebenso berechnet die Prognose des DIW Berlin einen Rückgang der anteiligen Ausgaben für Lebensmittel von über sechs Prozentpunkten in 2050 gegenüber 2003.<sup>63</sup>

Die rein demografischen Effekte werden dem allgemeinen gesellschaftlichen Trend zur sinkenden Bedeutung des Konsumsegments „Nahrungsmittel“ nicht entgegenwirken. Die anteiligen Ausgaben der älteren Haushalte für Lebensmittel sind unterdurchschnittlich. Von feststellbaren Kohorteneffekten berichten die vorliegenden Konsumprognosen nicht, so dass nicht davon auszugehen ist, dass künftige Senioren ihre Aufwendungen für Lebensmittel steigern werden. Überdurchschnittliche Ausgaben für Nahrung haben insbesondere Haushalte im erwerbsfähigen Alter, deren Zahl in der Zukunft besonders stark zurückgehen wird.<sup>64</sup> Auffällig ist zudem, dass als Auswirkung eines zunehmenden Interesses an einem ausgeglicheneren, gesunden Leben eine Steigerung der Ausgaben für Unterhaltung und Wellness – nicht jedoch für Lebensmittel genannt wird.<sup>65</sup>

Die Hoffnung auf eine Umkehrung dieses Trends wird vorwiegend mit der steigenden Bedeutung der derzeitigen Nischenmärkte verknüpft, auf welchen höhere Stückpreise für Lebensmittel erzielt werden können. Dazu gehört der Bio-Lebensmittelmarkt, der zwar positive Zuwachsraten verzeichnet, jedoch immer noch nur etwa 3,5% der Gesamtnachfrage auf sich vereint.<sup>66</sup> Wachstumsmöglichkeiten werden auch mit dem Außer-Haus-Verzehr verknüpft.

#### **4.6 Gesundheitsgewerbe**

Alle Szenarien der künftigen Konsumstruktur führen zu dem Ergebnis, dass das Konsumsegment „Gesundheit“ zu den größten Gewinnern der demografischen Umwälzungen gehören wird. Dieses Ergebnis lässt sich in rein demografischen Modellen auf die mit dem Alter sehr deutlich steigende Bedeutung der Ausgaben für Gesundheitsgüter zurückführen. Diese altersspezifische Präferenz für dieses Konsumsegment wird in der neueren ökonomischen Theorie mit einem Modell von Hall und Jones erklärt, wonach zur Steigerung des Gesamtnutzens im Alter zusätzliche

---

<sup>62</sup> Vgl. ebd., S. 23.

<sup>63</sup> Vgl. Buslei, H. und Schulz, E. (2007), S. 366.

<sup>64</sup> Nach der Prognose des DIW Berlin wird die Zahl der Haushalte von 35- bis 50-Jährigen im Jahre 2050 um über drei Millionen gegenüber 2003 zurückgehen, Vgl. ebd., S. 363.

<sup>65</sup> Vgl. Schaffnit-Chatterjee, C. (2007), S. 6.

<sup>66</sup> Vgl. BÖLW (2011), S. 21.

Lebensjahre gewonnen werden müssen und nicht klassische, dem Gesetz des abnehmenden Grenznutzens folgende Güter weiter konsumiert werden sollen.<sup>67</sup>

Die weiterführenden Konsumprognosen mit Einkommenssteigerungen prognostizieren eine weitere Verstärkung der ohnehin positiven Effekte der Alterung auf private Gesundheitsausgaben. Dieses Ergebnis kann wiederum auf die hohe Einkommenselastizität der Gesundheitsgüter zurückgeführt werden.<sup>68</sup> Die Berechnungen von Schaible, S. u. a. (2007) zeigen dabei, dass die Einkommenselastizität im Alter steigt, d.h. dass insbesondere in den höheren Altersgruppen Gesundheitsgüter wie Luxusgüter konsumiert werden.<sup>69</sup>

Im Alter sowie mit dem Einkommen steigende Ausgaben für Gesundheitsgüter sind demnach Treiber der positiven Nachfrageentwicklung nach den vorliegenden Prognosen der privaten Konsumausgaben. Szenarien der gesamtwirtschaftlichen Gesundheitsausgaben (die neben Ausgaben privater Haushalte insbesondere auch Ausgaben der Krankenversicherungsträger einschließen) erlauben darüber hinaus einen vertieften und stärker ausdifferenzierten Blick auf die Entwicklung im Gesundheitsbereich und ihre Determinanten. Diese Berechnungen zu dem Einfluss des demografischen Wandels auf die Gesundheitswirtschaft<sup>70</sup> sollen hier nicht eingehend diskutiert werden, da der Anteil des Gesundheitshandwerks und –einzelhandels an den gesamten Gesundheitsausgaben mit etwa 7 % recht gering ist.<sup>71</sup> Zusätzlich gilt es zu beachten, dass die Ausgaben für Produkte des Gesundheitshandwerks (Hilfsmittel<sup>72</sup>) zu deutlich größeren Anteilen privat finanziert werden: Während bei den gesamten Gesundheitsausgaben nur 13 % der Mittel direkt von privaten Haushalten stammen, beträgt dieser Anteil bei Hilfsmitteln über 41 %.<sup>73</sup>

Für die Abschätzung möglicher Entwicklungen auf dem Hilfsmittelmarkt ist jedoch die Beachtung von zwei Ergebnissen der Literatur zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung der Gesundheitsausgaben relevant. Zum einen wird dort unter dem Stichwort der „Kompressionsthese“ die empirische Evidenz für die „Zunahme der Lebenserwartung in Gesundheit“, also für die bessere Gesundheit jüngerer Kohor-

---

<sup>67</sup> Vgl. das Modell von Hall, R. E. und Jones, C. I. (2007).

<sup>68</sup> Vgl. Schaffnit-Chatterjee, C. (2007), S. 25.

<sup>69</sup> Vgl. Schaible, S. u. a. (2007), S. 54.

<sup>70</sup> Vgl. z.B. Breyer, F. und Felder, S. (2006); Gandjour, A. u. a. (2008).

<sup>71</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2011e), S. 15-16.

<sup>72</sup> Als Hilfsmittel werden alle Gegenstände bezeichnet, „die beeinträchtigte Körperfunktionen ersetzen, ergänzen oder erleichtern“. Dazu zählen insbesondere Brillen, Hörhilfen und sämtliche Formen orthopädischer Hilfsmittel, die vom Gesundheitshandwerk erstellt, angepasst und vertrieben werden, vgl. ebd., S. 9.

<sup>73</sup> Vgl. ebd., S. 13.



ten diskutiert.<sup>74</sup> Die Gültigkeit dieser These bedeutet, dass Modelle, welche das Konsumverhalten konstant halten, zur Überschätzung des Einflusses demografischer Entwicklungen führen. Die Alterung der Bevölkerung muss bei einem sich verbessernden allgemeinen Gesundheitszustand nicht von einem parallelen Anstieg der Zahl von in Anspruch genommenen Gesundheitsleistungen begleitet werden. Mit anderen Worten: Eine Schätzung künftiger Absatzvolumina für Brillengläser oder Hörgeräte, die heutige Anteile von seh- bzw. hörbeeinträchtigten Personen im unterschiedlichen Alter zugrunde legt<sup>75</sup>, kann zur Überschätzung der demografisch bedingten künftigen Marktentwicklung führen.

Zum anderen lautet die allgemeine Schlussfolgerung dieser Modellberechnungen, dass „dem medizinisch-technischen Fortschritt als Ausgabenfaktor mehr Bedeutung beizumessen ist, als der demografischen Alterung“.<sup>76</sup> Auch bei Betrachtung des Gesundheitsmarkts gilt folglich die Beobachtung, dass die Wirkung rein demografischer Effekte eher gering ist<sup>77</sup> und von anderen branchenspezifischen Faktoren überlagert werden kann.

Zusammenfassend lässt sich für das Gesundheitshandwerk festhalten: Die Alterungsprozesse begünstigen die Marktentwicklung im Bereich der Gesundheitsgüter, da ältere Personen bereit sind, höhere Einkommensanteile für Konsumgüter aufzuwenden und Gesundheitsgüter als superiore Güter von der Einkommenssteigerung stark profitieren. Allerdings gilt es zu beachten, dass die rein demografischen Effekte aufgrund von nachweisbar besser werdender Gesundheit im Alter schwächer ausfallen, als es oft angenommen wird und die Entwicklung des gesamten Marktes weniger von Demografie und stärker vom medizinisch-technischen Fortschritt bzw. von zu treffenden politischen Entscheidungen geprägt werden kann.

#### **4.7 Handwerke für den privaten Bedarf**

Die Gruppe der „Handwerke für den privaten Bedarf“ umfasst insgesamt 31 Gewerke, deren Produkte und Dienstleistungen sich durch eine sehr große Vielfalt auszeichnen und nach den Aufzeichnungen der EVS in mehreren Konsumsegmenten vorgefunden werden können. So gehören beispielsweise die Produkte und Dienstleistungen der Friseure, Uhrmacher oder Goldschmiede zur Konsumgruppe

---

<sup>74</sup> Vgl. dazu sehr ausführlich Kroll, L. E. und Ziese, T. (2007), S. 105ff oder Breyer, F. u. a. (2010), S. 679f.

<sup>75</sup> Für diese Daten vgl. Robert Koch-Institut (2011), S. 63ff. EVS-Daten zur Höhe der Ausgaben privater Haushalte für Zahnersatz und orthopädische Schuhe (auch in Unterscheidung nach Durchschnitts- und Seniorenhaushalten) liefern Mardorf, S. und Böhm, K. (2009a), S. 272f.

<sup>76</sup> Mardorf, S. und Böhm, K. (2009b), S. 247.

<sup>77</sup> Vgl. zu dieser Einschätzung auch DIW Berlin (2001), S. 196, Breyer, F. u. a. (2010), S. 687.

„andere Waren“; diejenigen der Musikinstrumenten- oder Segelmacher zu dem Segment „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“, diejenigen der Schneider, Schuhmacher oder Textilreiniger zur Ausgabengruppe „Bekleidung und Schuhe“. Die Aufwendungen für Schornsteinfeger fallen als Teil der Ausgaben für Wohnungsinstandhaltung in den Bereich „Wohnen“. Gemeinsam ist diesen sehr vielfältigen Gewerken jedoch, dass sie ihre Produkte und Dienstleistungen zum überwiegenden Teil in denjenigen Konsumsegmenten anbieten, für welche eine steigende Bedeutung in der Ausgabenstruktur der deutschen Haushalte prognostiziert wird. Ausnahme bilden hier nur die Damen- und Herrenschneider, Schuhmacher, Sticker<sup>78</sup> und Modisten, deren Produkte und Dienstleistungen der Ausgabenkategorie „Bekleidung und Schuhe“ zuzurechnen sind, für die starke Anteilsverluste erwartet werden.

Einen anderen Blick auf die demografisch bedingte Veränderung der Nachfrage für Produkte und Dienstleistungen einiger Gewerke dieser Handwerksgruppe ermöglichen Studien zu den Marktpotenzialen von haushaltsnahen bzw. familienunterstützenden Dienstleistungen.<sup>79</sup> Einschränkend gilt bei der Interpretation der Ergebnisse dieser Studien, dass sie auch diejenigen von den privaten Haushalten nachgefragten Tätigkeiten ins Auge fassen, welche von den Unternehmen der Handwerke für den privaten Bedarf nicht abgedeckt werden, wie z.B. Reinigungs- und Pflegedienstleistungen. Die Relevanz dieser Studien kann zum einen damit begründet werden, dass zu den untersuchten Serviceangeboten für einzelne Haushalte auch Hol- und Bringdienste bzw. beim Kunden erbrachte Dienstleistungen gehören. Diese werden in der handwerksspezifischen Literatur als Wachstumsmärkte für Friseure und Textilreiniger identifiziert, d.h. für Gewerke, die für über 40 % des Umsatzes der Gewerbegruppe „Handwerke für den privaten Bedarf“ verantwortlich sind.<sup>80</sup> Zum anderen sollen einige Erkenntnisse aus diesen Studien kurz erläutert werden, da sie auch für die Gruppe der Gebäudereiniger von Bedeutung sind. Letztere würden sonst aufgrund ihrer Zuordnung zu den Handwerken für den gewerblichen Bedarf unberücksichtigt bleiben, obwohl demografisch bedingte Nachfragepotenziale für diese Gruppen in der Literatur eindeutig festgestellt werden.

Die Studien zu den Marktpotenzialen der haushaltsnahen Dienstleistungen lassen darauf schließen, dass der demografische Wandel zur positiven Marktentwicklung beitragen wird. Verantwortlich dafür ist erstens die steigende Zahl der älteren Haushalte, die aufgrund bestehender körperlicher Einschränkungen auf externe Hilfe zurückgreifen wollen bzw. auf diese angewiesen sind. Nach einer Studie des iw Köln stellen alleinstehende Personen über 60 Jahre sowie Paare ohne Kinder die größ-

---

<sup>78</sup> Der Beruf „Sticker“ ist 2011 aufgegangen in „Textilgestalter im Handwerk“.

<sup>79</sup> Vgl. Schupp, J. u. a. (2006), HA Hessen Agentur GmbH (2008), Enste, D. H. u. a. (2009), BMFSFJ (2008).

<sup>80</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2011c).

ten Nachfragegruppen nach „familienunterstützenden“ Dienstleistungen. Bei Paaren ohne Kinder dominieren dabei Haushalte, in denen kein Haushaltsmitglied erwerbstätig ist, also Rentnerhaushalte. Die Nachfrage nach Haushaltshilfen ist insbesondere bei alleinstehenden Älteren bedarfsgesteuert und weniger eine Folge besserer finanzieller Ausstattung.<sup>81</sup> Die künftige positive Marktentwicklung resultiert daher aus der zunehmenden Zahl von älteren Haushalten, die einkommens-unabhängig den Bedarf an unterstützenden Dienstleistungen über den Markt decken. Verstärkend soll in diesem Zusammenhang wirken, dass aufgrund von gesellschaftlichen Veränderungen längerfristig mit einem sinkenden Potenzial für die innerhalb der Familien erbrachten Unterstützungsleistungen zu rechnen ist.<sup>82</sup>

Zweitens wird von einer steigenden Erwerbsquote der Frauen ausgegangen, welche der Nachfrage nach Hilfeleistungen im Haushalt positive Impulse geben kann.<sup>83</sup> Die Studie des iw Köln zeigt, dass diejenigen Familien überdurchschnittlich stark auf Haushaltshilfen zurückgreifen, bei denen zwei Personen erwerbstätig sind.<sup>84</sup>

Die Umfrageergebnisse deuten insgesamt darauf hin, dass bereits jetzt ein unerschlossenes Potenzial für haushaltsnahe Dienstleistungen vorliegt: Demnach sind 36 % der Haushalte an einer Inanspruchnahme einer Haushaltshilfe interessiert, nur ein Drittel davon (10% aller Haushalte) fragt diese Dienstleistung tatsächlich nach.<sup>85</sup> Die gewünschten Tätigkeitsbereiche beziehen sich dabei vorwiegend auf Dienste, die „bei der häuslichen Grundversorgung helfen“<sup>86</sup>, also Putz- und Wäschedienste.<sup>87</sup> Daher kann der haushaltsnahe Bereich vorwiegend Wachstumspotenziale für die Gebäude- und Textilreiniger bieten.

---

<sup>81</sup> Vgl. Enste, D. H. u. a. (2009), S. 25ff.

<sup>82</sup> Vgl. BMFSFJ (2001), S. 234.

<sup>83</sup> Vgl. HA Hessen Agentur GmbH (2008), S. 11.

<sup>84</sup> Vgl. Enste, D. H. u. a. (2009), S. 27.

<sup>85</sup> Vgl. BMFSFJ (2008), S. 31.

<sup>86</sup> Barkholdt, C. u. a. (1999), S. 495.

<sup>87</sup> Vgl. BMFSFJ (2008), S. 32.

## 5. Fazit

**Die Analyse der vorliegenden Konsumprognosen zeigt eindeutig: Der demografische Wandel verändert die Struktur der privaten Nachfrage, allerdings fallen die erwarteten Strukturverschiebungen nur moderat aus.** Die Demografie wird folglich nicht zur grundlegenden Gewichtsverschiebung in der Handwerkswirtschaft führen, auch wenn einzelne Handwerksgruppen von der Entwicklung begünstigt und andere wiederum benachteiligt werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass der demografische Wandel Auswirkungen auf die Art der nachgefragten Güter innerhalb der einzelnen privatwirtschaftlichen Konsumsegmente haben wird.

**Da die Prognosen zunächst stark bedarfsorientiert ausgestaltet sind und spezifische Bedarfslagen im Alter bestehen, führen die Berechnungen zu dem Ergebnis, dass trotz des Bevölkerungsrückgangs und dank der Altersstrukturverschiebung auf ausgewählten Märkten mittelfristig mit *steigenden Nachfragepotenzialen* zu rechnen ist.** Dies gilt insbesondere für Produkte und Dienstleistungen der Gesundheitshandwerke und für den Wohnbaubereich. Im Gegensatz dazu können die negativen Effekte des Bevölkerungsrückgangs bzw. der Alterungsprozesse auf einigen Märkten durch branchenspezifische Trends nicht ausreichend kompensiert werden.

**Auch wenn für einzelne Märkte gesamtwirtschaftlich positive Nachfragepotenziale vorausberechnet werden, können lokal schwierige Problemkonstellationen entstehen.** Die insgesamt positiven Botschaften für einzelne Branchen gelten daher nur im Blick auf die bundesdeutsche Handwerkswirtschaft, nicht jedoch dann, wenn die Perspektive einzelner Handwerksunternehmen angenommen wird. Die lokal sehr unterschiedliche Bevölkerungsdynamik wird voraussichtlich zu einer Polarisierung der lokalen Handwerksmärkte führen.

**Die Prognosen warnen davor, nur die rein demografischen Effekte zu berücksichtigen und betonen die Notwendigkeit, künftige Verhaltensänderungen und nachfragerrelevante Unterschiede zwischen Generationen zu untersuchen.** So darf beispielsweise nicht aus der heute eingeschränkten Mobilität älterer Menschen auf das Verkehrsverhalten künftiger – gesunder und „autosozialisierter“ Generationen – geschlossen werden. Auch die Fortrechnung der Dienstleistungsbedarfe im Gesundheitsbereich auf der Basis von empirischen Werten der Vergangenheit kann bei dem sich eindeutig verbessernden Gesundheitszustand künftiger Älterer zu kurz greifen. Die explizite Berücksichtigung der Kohorteneffekte sollte nicht nur den Ausgangspunkt der Marktprognosen, sondern auch den der Planung des betrieblichen Produktangebotes bilden.

**Schließlich gehen die Prognosen davon aus, dass die direkten Effekte des demografischen Wandels in der Zukunft schwächer wiegen werden als die indirekten Effekte.** Letztere entstehen als Folge der regulatorischen Entscheidungen

auf dem Arbeitsmarkt und in sozialen Sicherungssystemen, die vor dem Hintergrund des demografischen Wandels notwendig werden und Auswirkungen auf allgemeine Wachstumspotenziale und die Einkommensverteilung zwischen und innerhalb der Generationen haben sollen. Wirtschaftliches Wachstum und Einkommen sind die wichtigsten Determinanten der Nachfrageentwicklung und bestimmen damit grundlegend die Absatzchancen in der Zukunft.

**Die Analyse der allgemeinen Konsumprognosen und der branchenspezifischen Zukunftsszenarien führt zum folgenden Ergebnis im Hinblick auf die demografisch bedingte Veränderung der Nachfragepotenziale und der Absatzchancen auf den einzelnen Handwerksmärkten:**

- 1) **Das Bau- und Ausbaugewerbe** gehört zu den Branchen, die von der sozio-demografischen Entwicklung mittelfristig noch profitieren werden. Die bis 2025 wachsenden Haushaltszahlen, steigende individuelle Wohnflächennachfrage und der sog. Remanenzeffekt sorgen in den Branchenprognosen für einen zunehmenden Gesamtflächenbedarf auf dem Wohnungsmarkt. Bei Umrechnung auf Wohneinheiten ergibt sich ein Nachfragepotenzial für 185 bis 210 Tsd. Wohnungen p.a. in den nächsten zehn Jahren; ein Wert, der deutlich über dem heutigen Bauvolumen von 140 Tsd. Wohneinheiten liegt. Das Nachfragepotenzial für neue Büroimmobilien ist dagegen nach den vorliegenden Prognosen sehr eingeschränkt, was auf den überdurchschnittlichen Rückgang der Erwerbspersonenzahl bei gleichzeitig stagnierender Flächenkennziffer zurückgeführt werden kann. Der Sanierungsmarkt, der bereits jetzt für etwa 80 % des gesamten Bauvolumens im Wohnungsbau verantwortlich ist, wird von der Notwendigkeit des altersgerechten Umbaus der bestehenden Immobilien profitieren.
- 2) **Das Kfz-Gewerbe** darf mittelfristig von einer stabilen Marktentwicklung ausgehen. Trotz des Bevölkerungsrückgangs und der zunehmenden Bedeutung der bisher weniger mobilen älteren Bevölkerungsgruppen soll die gesamte private Nachfrage nach Pkws aufgrund von Kohorteneffekten zunächst stabil bleiben: Der Gesamtbestand an privaten Kraftfahrzeugen dürfte sich nach den vorliegenden Modellrechnungen bis 2020 auf 45 Mio. Fahrzeuge erhöhen. Erst nach 2020 sollen eine Stagnationsphase und ein leichter Rückgang im Gesamtbestand folgen.
- 3) Demografisch bedingte Wachstumspotenziale für **das Nahrungsmittelhandwerk** können nicht identifiziert werden. Der Lebensmittelbereich gehört zwar zu den größten Ausgabenblöcken in der gesamten Konsumstruktur der deutschen Haushalte. Allerdings sinken die anteiligen Ausgaben für Lebensmittel bei älteren Haushalten - und im Zeitablauf. Die Konsumprognosen mit rein demografischen Effekten gehen von einem Rückgang der anteiligen Ausgaben für Nahrungsmittel an den gesamten Konsumausgaben der privaten Haushalte von knapp 14 % auf knapp 7 % im Jahre 2050 aus.

- 4) Die **Gesundheitshandwerke** können demografisch bedingt mit steigenden Nachfragepotenzialen rechnen. Treiber der erwarteten positiven Nachfrageentwicklung sind im Alter sowie mit dem Einkommen steigende Ausgaben für Gesundheitsgüter. Allerdings gilt es zu beachten, dass die rein demografischen Effekte aufgrund von nachweisbar besser werdender Gesundheit im Alter schwächer ausfallen, als es oft angenommen wird und die Entwicklung des gesamten Marktes weniger von der Demografie und stärker vom medizinisch-technischen Fortschritt bzw. von zu treffenden politischen Entscheidungen geprägt werden kann.
- 5) In der sehr heterogenen Gruppe der **Handwerke für den privaten Bedarf** wird die Entwicklung unterschiedlich ausfallen. Keine demografisch bedingten positiven Nachfrageimpulse werden für Damen- und Herrenschneider und Schuhmacher als Gewerke, deren Produkte und Dienstleistungen der Ausgabenkategorie „Bekleidung und Schuhe“ zuzurechnen sind, vorausberechnet. Sonstige Gewerke dieser Gruppe werden voraussichtlich von der Altersstrukturverschiebung profitieren, da für ihre Produkte und Dienstleistungen altersbedingte Präferenzen bestehen.

## Literaturverzeichnis

- Barkholdt, C. u. a. (1999): Das Altern der Gesellschaft und neue Dienstleistungen für Ältere, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Jg. 32, Heft 4, S. 488-498.
- BMFSFJ (2001): Dritter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland, in: Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/5130.
- BMFSFJ (2005): Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen (Bericht der Sachverständigenkommission), URL: <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=78114.html>.
- BMFSFJ (2008): Dossier: Familienunterstützende Dienstleistungen - Förderung haushaltsnaher Infrastruktur, URL: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=114080.html>.
- BÖLW (2011): Zahlen, Daten, Fakten: Die Bio-Branche 2011, URL: [http://www.boelw.de/uploads/media/pdf/Dokumentation/Zahlen\\_\\_Daten\\_\\_Fakten/ZDF2011.pdf](http://www.boelw.de/uploads/media/pdf/Dokumentation/Zahlen__Daten__Fakten/ZDF2011.pdf).
- Breyer, F. u. a. (2010): Ageing, health, and health care, in: Oxford Review of Economic Policy, Jg. 26, Heft 4, S. 674-690.
- Breyer, F. und Felder, S. (2006): Life expectancy and health care expenditures: A new calculation for Germany using the costs of dying, in: Health Policy, Jg. 75, Heft 2, S. 178-186.
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2009): Bestandsmaßnahmen stützen dauerhaft die Baunachfrage, in: BBSR-Berichte KOMPAKT 4/2009.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2010): Wohnungsmärkte im Wandel: Zentrale Ergebnisse der Wohnungsmarktprognose 2025, in: BBSR-Berichte KOMPAKT 1/2010.
- Buslei, H. u. a. (2007): Auswirkungen des demografischen Wandels auf die private Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen in Deutschland bis 2050, DIW Berlin: Politikberatung kompakt 26, Berlin.
- Buslei, H. und Schulz, E. (2007): Wachsende Bedeutung der Haushalte Älterer für die Konsumnachfrage bis 2050, in: DIW Wochenbericht 23/2007, Berlin.
- DAT (2010): DAT-Report 2010 Kfz-Betrieb, URL: [http://www.dat.de/products/products\\_printed/DATReport.page;jsessionid=F560A2CCA12132B05027FCA310B7CF0B](http://www.dat.de/products/products_printed/DATReport.page;jsessionid=F560A2CCA12132B05027FCA310B7CF0B).

- Demary, M. und Voigtländer, M. (2009): Immobilien 2025: Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Wohn- und Büroimmobilienmärkte, IW- Analysen Nr. 50, Köln.
- DIW Berlin (2001): Wirtschaftliche Aspekte der Märkte für Gesundheitsdienstleistungen: Ökonomische Chancen unter sich verändernden demografischen und wettbewerblichen Bedingungen in der Europäischen Union (Gutachten im Auftrag des BMWi), URL: <http://www.diw.de/sixcms/detail.php/38789>.
- DIW Berlin (2008): Strukturdaten zur Produktion und Beschäftigung im Baugewerbe – Berechnungen für das Jahr 2008; Zusammenfassung, mimeo, Berlin.
- Empirica und BayernLB (2009): Deutschland bis 2040: Langfristige Trends und ihre Bedeutung für den Immobilienmarkt, URL: <http://www.bayernlb.de/internet/de/kunden/Immobilien/immobilienmarkt2040/immobilienmarkt2040.html>
- Enste, D. H. u. a. (2009): Familienunterstützende Dienstleistungen. Marktstrukturen, Potenziale und Politikoptionen, iw Analysen Nr. 44, Köln.
- Gandjour, A. u. a. (2008): Einfluss der demographischen Entwicklung auf Gesundheitsausgaben in Deutschland: Eine Analyse unter Berücksichtigung der Ausgaben Versterbender, in: Gesundheitswesen, Jg. 70, Heft 2, S. 77-80.
- Günther, M. und Hübl, L. (2009): Wohnungsmangel in Deutschland? Regionalisierter Wohnungsbedarf bis zum Jahr 2025, mimeo, Hannover.
- HA Hessen Agentur GmbH (2008): Haushaltsnahe Dienstleistungen in Hessen. Modul 1: Empirische Ermittlung des Bedarfs an haushaltsnahen Dienstleistungen, URL: [http://www.hessen-agentur.de/mm/mm001/721\\_HHDL\\_Basis\\_komplett.pdf](http://www.hessen-agentur.de/mm/mm001/721_HHDL_Basis_komplett.pdf).
- Hall, R. E. und Jones, C. I. (2007): The value of life and the rise in health spending, in: The Quarterly Journal of Economics, Jg. 122, Heft 1, S. 39-72.
- Heinze Marktforschung GmbH (2006): Modernisierungsmarkt 2005: Modernisierungsaktivitäten von Bewohnern und privaten Vermietern im Wohnungsbau, mimeo, Celle.
- infas und DLR (2010a): Mobilität in Deutschland 2008: Ergebnisbericht. Struktur - Aufkommen - Emissionen - Trends, Bonn und Berlin, URL: [http://www.mobilitaet-in-deutschland.de/pdf/MiD2008\\_Abschlussbericht\\_1.pdf](http://www.mobilitaet-in-deutschland.de/pdf/MiD2008_Abschlussbericht_1.pdf)
- infas und DLR (2010b): Mobilität in Deutschland 2008: Tabellenband, Bonn und Berlin, URL: [http://www.mobilitaet-in-deutschland.de/pdf/MiD2008\\_Tabellenband.pdf](http://www.mobilitaet-in-deutschland.de/pdf/MiD2008_Tabellenband.pdf)
- Just, T. (2003): Demografie lässt Immobilien wackeln, in: Deutsche Bank Research, Aktuelle Themen Nr. 283 (18. September 2003).
- Kranzusch, P. u. a. (2009): Absatz- und Personalpolitik des Handwerks im Zeichen des demografischen Wandels, IfM-Materialien Nr. 188, Bonn.



- Kroll, L. E. und Ziese, T. (2007): Kompression oder Expansion der Morbidität?, in: Böhm, K. u. a. (Hrsg.), Gesundheit und Krankheit im Alter, Berlin, S. 105-112.
- Lehmann, H. (2004): Auswirkungen demografischer Veränderungen auf Niveau und Struktur des privaten Verbrauchs - eine Prognose für Deutschland bis 2050, IWH Diskussionspapiere Nr. 195, Halle.
- Mardorf, S. und Böhm, K. (2009a): Ältere Menschen als Kundinnen und Kunden der Gesundheitswirtschaft und als Anbietende von Gesundheitsleistungen, in: Böhm, K. u. a. (Hrsg.), Gesundheit und Krankheit im Alter, Berlin, S. 267-288.
- Mardorf, S. und Böhm, K. (2009b): Bedeutung der demografischen Alterung für das Ausgabegeschehen im Gesundheitswesen, in: Böhm, K. u. a. (Hrsg.), Gesundheit und Krankheit im Alter, Berlin S. 247-266.
- Müller, K. (2008): Auslandsgeschäfte im Handwerk, Duderstadt.
- Pötzsch, O. (2011): Entwicklung der Privathaushalte bis 2030: Ende des ansteigenden Trends. Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2010, in: Wirtschaft und Statistik 3/2011, S. 205-218.
- Robert Koch-Institut (Hrsg.) (2011): Daten und Fakten: Ergebnisse der Studie "Gesundheit in Deutschland aktuell 2009", Berlin.
- Schaffnit-Chatterjee, C. (2007): Wie werden ältere Deutsche ihr Geld ausgeben?, in: Deutsche Bank Research, Aktuelle Themen 385 (9. Mai 2007), Bonn.
- Schaible, S. u. a. (2007): Wirtschaftsmotor Alter (Endbericht der Studie im Auftrag des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend), URL: <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=99624.html>.
- Schupp, J. u. a. (2006): Beschäftigungspotenziale in privaten Haushalten nicht überschätzen, in: DIW Wochenbericht Nr. 4/2006, S. 45-52.
- Shell Deutschland Oil GmbH (2009): Shell Pkw-Szenarien bis 2030: Fakten, Trends und Handlungsoptionen für nachhaltige Auto-Mobilität, Hamburg, URL: [http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our\\_strategy/mobility\\_scenarios/](http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our_strategy/mobility_scenarios/).
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011): Demografischer Wandel in Deutschland, Heft 1: Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Ländern, Ausgabe 2011, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2009a): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 18. November 2009 in Berlin, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2009b): Fachserie 15, Sonderheft 1: Haus und Grundbesitz sowie Wohnverhältnisse privater Haushalte, Wiesbaden.

- Statistisches Bundesamt (2010a): Fachserie 5, Reihe 3: Bauen und Wohnen, Bestand an Wohnungen, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2010b): Fachserie 15, Heft 4: Wirtschaftsrechnungen: Einkommens und Verbrauchsstichprobe 2008; Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2011a): Bauen und Wohnen; Baugenehmigungen, Baufertigstellungen: Lange Reihen, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2011b): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Entwicklung der Privathaushalte bis 2030. Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2010, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2011c): Fachserie 1, Reihe 1.3: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Bevölkerungsfortschreibung 2009, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2011d): Fachserie 4, Reihe 7.2.: Unternehmen, tätige Personen und Umsatz im Handwerk; Jahresergebnisse, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2011e): Fachserie 12, Reihe 7.1.1: Gesundheit; Ausgaben, Wiesbaden.
- Walker, M. (2004): Demografischer Wandel und seine Auswirkungen auf den Verkehr bis 2050, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 12/2004, S. 48-52.
- Westdeutscher Handwerkskammertag (2011): Projektlandkarte zum demografischen Wandel: Eine Zusammenstellung von Initiativen, Netzwerken, Studien und Projekten mit wirtschaftlichem Bezug, URL: <http://www.handwerk-nrw.de/fit-fuer-2025>.
- Zoch, B. (2011): Wichtige Trends und daraus resultierende Marktpotenziale für das Handwerk, München.

## Anhang

Tabelle A1: Szenarien und die wichtigsten Modellparameter in den zitierten Konsumprognosen

Herausgeber / Quelle	Szenario	Modellparameter
Deutsche Bank Research / Schaffnit-Chatterjee (2007)	"Statische Alterung"	Rein demografische Effekte: Die Ausgabenstruktur der einzelnen Altersgruppen bleibt im Prognosezeitraum unverändert (auf dem Niveau von 2003)
	"Dynamische Alterung"	Demografische Effekte mit Verhaltensänderungen: Den einzelnen Altersgruppen werden die Konsumstrukturen einer jeweils jüngeren Altersgruppe zugeschrieben
	End-szenario	Demografische Effekte, Verhaltensänderungen, altersspezifische Einkommensentwicklung und Entwicklung der relativen Preise
DIW Berlin / Buslei und Schulz (2007)	Szenario I	Rein demografische Effekte
	Szenario II	Rein demografische Effekte, Verhaltensänderungen und allgemeine Einkommenssteigerung
IWF Halle / Lehmann (2004)	<i>ohne</i>	Rein demografische Effekte
	Szenario 1	Altersspezifische Einkommensentwicklung (optimistisches Szenario)
	Szenario 2	Altersspezifische Einkommensentwicklung (pessimistisches Szenario)
Roland Berger / Schaible et al. (2007)	Szenario 0	Rein demografische Effekte, konstante Haushaltsstruktur
	Szenario 0'	Rein demografische Effekte, auf Basis der Haushaltsprognose
	Szenario 1	Erweiterung um intergenerative Einkommensumverteilung (Basisszenario)
	Szenario 2	Erweiterung um intergenerative Einkommensumverteilung (Reformszenario)

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Tabelle A2: Gewerbebezüge und Gewerbebezüge in der Handwerkszählung 2008

<b>Gewerbebezüge</b>	
<b>Gewerbebezug (Nr. der Klassifikation) im zulassungspflichtigen Handwerk nach Anlage A der Handwerksordnung</b>	<b>□ Gewerbebezug (Nr. der Klassifikation) im zulassungsfreien Handwerk nach Anlage B Abschnitt 1 der Handwerksordnung</b>
<b>Bauhauptgewerbe</b>	
Maurer und Betonbauer (01), Zimmerer (03), Dachdecker (04), Straßenbauer (05), Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer (06), Brunnenbauer (07), Gerüstbauer (11)	Betonstein- und Terrazzohersteller (02)
<b>Ausbaugewerbe</b>	
Ofen- und Luftheizungsbauer (02), Stuckateure (09), Maler und Lackierer (10), Klempner (23), Installateur und Heizungsbauer (24), Elektrotechniker (25), Tischler (27), Glaser (39)	Fliesen-, Platten- und Mosaikleger (01), Estrichleger (03), Parkettleger (12), Rolladen- und Jalousiebauer (13), Raumausstatter (27)
<b>Handwerke für den gewerblichen Bedarf</b>	
Metallbauer (13), Chirurgiemechaniker (14), Feinwerkmechaniker (16), Kälteanlagenbauer (18), Informationstechniker (19), Landmaschinenmechaniker (21), Büchsenmacher (22), Elektromaschinenbauer (26), Seiler (29), Glasbläser und Glasapparatebauer (40)	Behälter- und Apparatebauer (04), Metallbildner (07), Galvaniseure (08), Metall- und Glockengießer (09), Schneidwerkzeugmechaniker (10), Modellbauer (14), Böttcher (17), Gebäudereiniger (33), Glasveredler (34), Feinoptiker (35), Glas- und Porzellanmaler (36), Edelsteinschleifer und -graveure (37), Buchbinder (39), Buchdrucker: Schriftsetzer; Drucker (40), Siebdrucker (41), Flexograf (42), Schilder- und Lichtreklamemacher (53)
<b>Kraftfahrzeuggewerbe</b>	
Karosserie- und Fahrzeugbauer (15), Zweiradmechaniker (15), Kraftfahrzeugtechniker (20), Vulkaniseure und Reifenmechaniker (41)	
<b>Lebensmittelgewerbe</b>	
Bäcker (30), Konditoren (31), Fleischer (32)	Müller (28), Brauer und Mälzer (29), Weinküfer (30)
<b>Gesundheitsgewerbe</b>	
Augenoptiker (33), Hörgeräteakustiker (34), Orthopädietechniker (35), Orthopädienschuhmacher (36), Zahntechniker (37)	
<b>Handwerke für den privaten Bedarf</b>	
Steinmetzen und Steinbildhauer (08), Schornsteinfeger (12), Boots- und Schiffbauer (28), Friseur (38)	Uhrmacher (05), Graveure (06), Gold- und Silberschmiede (11), Drechsler (15), Holzbildhauer (16), Korbmacher (18), Damen- und Herrenschnneider (19), Sticker (20), Modisten (21), Weber (22), Segelmacher (23), Kürschner (24), Schuhmacher (25), Textilreiniger (31), Fotografen (38), Orgel- und Harmoniumbauer (44), Bogenmacher (48), Metallblasinstrumentenmacher (49), Zupfinstrumentenmacher (51)

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

# Veröffentlichungsverzeichnis

(seit 2010)\*

## Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte

Heft 64: **Die Konjunkturabhängigkeit des Handwerks** - am Beispiel der Wirtschaftskrise 2008/2009, von Jörg Thomä, Göttingen 2010, 58 Seiten

*Bezug ab Arbeitsheft Nr. 65 bei Mecke Druck und Verlag, Duderstadt*

Heft 65: **Marktpotenziale des Handwerks durch den Gebäudeenergieausweis**, von Ullrich Kornhardt und Claudia Kowald, Duderstadt 2010, 74 Seiten, € 10,- ISBN 978-3-86944-032-3

Heft 66: **Volkswirtschaftliche Implikationen eines modifizierten Steuerbonus für Handwerkerleistungen**, von Kilian Bizer und Ullrich Kornhardt, Duderstadt 2011, 29 Seiten, € 10,- ISBN 978-3-86944-038-5

Heft 67: **Der Generationswechsel im Mittelstand im demografischen Wandel - Kurzfassung**, von Klaus Müller u.a., Duderstadt 2011, 36 Seiten, € 10,- ISBN 978-3-86944-049-1

Heft 68: **Das Handwerk in der Kultur- und Kreativwirtschaft - Kurzfassung**, von Klaus Müller, Michael Söndermann und Sebastian Marktworth, Duderstadt 2011, 44 Seiten, € 10,- ISBN 978-3-86944-051-4

Heft 69: **Nachfragepotenziale und Absatzchancen des Handwerks im demografischen Wandel**, von Katarzyna Haverkamp, Duderstadt 2011, 44 Seiten, € 10,- ISBN 978-3-86944-053-8

## Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien

Band 80: **Cluster im Handwerk** - Eine Analyse hinsichtlich deren Vorkommen und Bedeutung, von Stephanie Lehmann und Klaus Müller, Duderstadt 2010, 264 Seiten, kart., € 29,- ISBN 978-3-86944-016-3

Band 81: **Statistische Datenquellen für das Handwerk**, von Klaus Müller, Duderstadt 2010, 216 Seiten, kart., € 25,- ISBN 978-3-86944-018-7

Band 82: **Quo vadis Handwerk?** Identität des Handwerks im Wandel, von Georg Cramer und Klaus Müller (Hrsg.), Duderstadt 2011, 228 Seiten, kart., € 27,- ISBN 978-3-86944-034-7

Band 83: **Der Generationswechsel im Mittelstand im demografischen Wandel**, von Klaus Müller u.a., Duderstadt 2011, 468 Seiten, kart., € 49,- ISBN 978-3-86944-040-8

Band 84: **Das Handwerk in der Kultur- und Kreativwirtschaft**, von Klaus Müller u.a., Duderstadt 2011, 320 Seiten, kart., € 39,- ISBN 978-3-86944-050-7

## Bibliografie des Handwerks und Gewerbes (erscheint jährlich)

letzter Band: Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen 2010

Duderstadt 2011, 104 Seiten, kart., € 13,-

ISBN 978-3-86944-041-5

### Bezug der Veröffentlichungen:

Mecke Druck und Verlag, Christian-Blank-Straße 3, 37115 Duderstadt,

Fon: 05527- 98 19 22, Fax: 05527- 98 19 39, eMail: [verlag@meckedruck.de](mailto:verlag@meckedruck.de)

**Bezug der Arbeitshefte bis Nr. 64** beim Volkswirtschaftlichen Institut für Mittelstand und Handwerk,

Heinrich-Düker-Weg 6, 37073 Göttingen, Fon: 0551-39 17 48 82, Fax: 0551-39 17 48 93,

eMail: [info@ifh.wiwi.uni-goettingen.de](mailto:info@ifh.wiwi.uni-goettingen.de), gegen 8,50 EUR

---

\* Das Gesamtverzeichnis der Veröffentlichungen findet sich unter „[www.ifh.wiwi.uni-goettingen.de](http://www.ifh.wiwi.uni-goettingen.de)“.

Das aktuelle Buchprogramm des ifh im Internet: „[www.meckedruck.de/ifh](http://www.meckedruck.de/ifh)“